Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 500

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 20. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Die genossenschaftlichen Spar- und Kredit-Vereine.

Einigkeit macht stark! Die Wahrheit dieses Wortes hat wohl schon jeder an sich selbst erfahren, der, in rechter Erkenntniß seiner Schwachheit, sich an ein Ganzes angeschlossen hat. Schon Gellert hat den Segen solches „Sichaneinanderschließens" veranschaulicht in der Parabel: „Der Blinde und der Lahme", wenn er spricht: „Vereint wirkt nunmehr dieses Paar, was einzeln keinem möglich war." In rechter Erkenntniß und Würdigung dessen, was auf dem Gebiete der Selbsthilfe zu erreichen ist, hat einst Schultze-Delitzsch, als erster, die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften gegründet. Die Erfahrung zeigt, welchen Segen dieselben auszuüben vermögen. Und das Beispiel der „Pioniere von Rochdale", welche 1844 von 28 armen Flanellwebern mit einem Stammkapital von 560 M. gegründet wurde und heute über 11 000 Mitglieder mit einem Mitgliederkapitale von über 6½ Millionen Mark zählt, lehrt uns dasselbe. Zu diesen Genossenschaften sind auch, wenn auch nicht direkt von dem „Vater der Genossenschaften" begründet, die Spar- und Kreditvereine zu rechnen, wie sich solche namentlich in der deutschen Lehrerschaft und anderen Berufszweigen gebildet haben. Ihnen sei hier eine kurze Betrachtung gewidmet:

Jedermann kann einmal in eine bedrängte Lage gerathen, in welcher die feststehenden Einnahmen zur Befriedigung der Bedürfnisse nicht ausreichen, sodaß er Schulden machen muß. Aber wer borgt ihm das nöthige Geld? Nicht immer sind seine Freunde in der glücklichen Lage, ihm aus der Geldverlegenheit helfen zu können, und er nimmt seine Zuflucht zu gewerbsmäßigen Geldverleihern, welche hohe Zinsen fordern. Dadurch wird aber dem Bedrängten nur momentan geholfen; denn „die Schulden essen mit ihm aus der Schüssel", wie das Sprichwort sagt. Nicht nur die Schuldsumme soll getilgt werden, sondern auch die hohen Zinsen müssen bezahlt werden, wenn sie ihm nicht gleich von der Schuldsumme in Abzug gebracht wurden. Wenn der betreffende Schuldner nicht ein charakterfester Mann ist, so geräth er, anstatt aus den Schulden heraus, immer tiefer hinein. Die tägliche Erfahrung lehrt uns, zu welch hohen Beträgen oft anfänglich kleine Schuldsummen anwachsen. Die nächste Folge dieser traurigen wirthschaftlichen Verhältnisse ist Trunksucht, Irreligiosität, Uneinigkeit und Unfriede in der Familie, ja schließlich Selbstmord. Wie leicht hätte solchen Bedrängten anfänglich geholfen werden können, wenn sich die einzelnen Berufsgenossen vereinigt und eine Spar- und Kreditkasse begründet hätten! Beim Landwirth in guten Jahren, beim Arbeiter und Beamten in gesunden Tagen konnte mit Leichtigkeit ein Theil des Erwerbes in einer gemeinschaftlichen Sparkasse zinstragend angelegt werden, bei welcher er in Zeiten der Noth Vorschüsse gegen mäßige Zinsen erlangt, ohne erst an verschiedenen Thüren anklopfen und seine bedrängte Lage schildern zu müssen. Fast in allen größeren Städten haben sich z. B. die Lehrer zu einem Spar- und Kreditvereine vereinigt. Jedes Mitglied zahlt ein bestimmtes Eintrittsgeld und verpflichtet sich, jedes Jahr einen bestimmten Mindestbetrag als Spareinlage einzuzahlen, bis ein oder mehrere Stammantheile voll sind. Die einzelnen Spareinlagen werden gewöhnlich mit 3 bis 3½ Proz. verzinst. Die Stammantheile erzielen durch den Antheil am Gewinn in Gestalt von Dividende einen höheren Zinsertrag. Die Höhe eines Stammantheiles ist eine mäßige; auch die Zahl der Stammantheile ist beschränkt. Jedes Mitglied mit der vollen Stammantheilzahl kann fernere Einlagen nur als Spareinlagen bewirken. Daß dadurch der Sparsinn mächtig angeregt wird, liegt auf der Hand. Aber die Kasse gewährt auch, allerdings nur an Mitglieder, Darlehne bis zur doppelten Höhe der Einlage gegen Schuldschein, auf welchem die Art der Abzahlung, sowie die Fristen der Ratenzahlungen genau angegeben sind. Nichtmitglieder können gegen ausreichende Bürgschaft seitens eines Mitgliedes ebenfalls Darlehne erhalten. Kann wirklich eine Ratenzahlung nicht geleistet werden, so hat der Schuldner ein Fristverlängerungsgesuch an den Vorstand einzureichen, welches in den meisten Fällen bereitwilligst genehmigt wird. Diese Art der Spar- und Kreditkassen hat noch den Vortheil, daß außer den Vorstandsmitgliedern Niemand etwas von der bedrängten Lage des Schuldners erfährt. Auf diese Weise sparen sich die Mitglieder mit der Zeit ein kleines Kapital, und sie wissen, wo sie in Zeiten der Noth Hilfe finden können. Die Umsatz- oder Bewegungszahlen beweisen, wie oft diese Kassen in Anspruch genommen werden müssen und welchen Segen sie bringen.

Sollte aber das, was bei einzelnen Berufszweigen möglich ist, nicht bei allen möglich sein, und namentlich auch bei unseren Landwirthen, welche ja oft ganz von der Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit der Jahre abhängig sind? Den Beweis nicht nur für die Möglichkeit, sondern auch für die Nothwendigkeit hat der Pastor Jenschke in Straupitz bei Lübben im Spreewalde erbracht. Als Pfarrer Jenschke seine Wirksamkeit in Straupitz begann, fand er die Bewohner verschuldet. Er setzte sich mit banktechnisch gebildeten Leuten in Verbindung und gründete eine den örtlichen Bedürfnissen entsprechende Darlehnskasse. Die segensreichen Folgen derselben zeigten sich sehr bald. Die Gras- und Viehbauern konnten sich mit Hilfe der Darlehnskasse aus den Händen der Gläubiger befreien; sie konnten günstige Zeiten für den Verkauf ihrer Produkte abwarten und ihre Einkäufe bei jedem beliebigen Kaufmann bewirken. Die Leute fanden wieder Freude an ihrer Hände Arbeit und griffen weniger nach der Branntweinflasche und heute sind sie meist wohlhabend. Der segensreiche Einfluß dieser Einrichtung erstreckte sich sehr bald auf andere Ortschaften, wo ebenfalls solche Kassen eingerichtet wurden.

Wenn allerorten eine ähnliche Kasse errichtet würde, dann würde der Wohlstand sich heben und die Unzufriedenheit würde schwinden. Möchten sich doch recht viele Volksfreunde finden, welche die Spar- und Kreditkassen zur Einführung brächten zum Segen der Bewohner! Der Staat würde gewiß solche segensreiche Einrichtungen thatkräftig unterstützen; denn er hat ja nächst den Bewohnern das größte Interesse an dem Wohlstande seiner Bevölkerung.

Deutschland.

C. **Posen**, 19. Juli. Für die Entwickelung der deutschen Ausfuhr in den letzten Jahren ist es charakteristisch, daß dieselbe der Menge nach eine beträchtliche und stetige Zunahme aufweist, während der Werth der Ausfuhr eine Abnahme erfahren hat. Dies gilt nicht allein von den Rohstoffen, sondern auch und zwar in noch stärkerem Maße von den Fabrikaten. Dem vor Kurzem erschienenen Bande des „Statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich" sind darüber folgende Zahlen zu entnehmen:

Deutschlands Ausfuhr an Rohstoffen.

	Menge in Tonnen	Werth in Millionen Mark
1889 . . .	15 843 059	782,7
1890 . . .	16 599 518	844,1
1891 . . .	17 237 517	791,1
1892 . . .	17 253 386	726,6
1893 . . .	18 417 176	762,3
1894 . . .	19 680 464	768,1

Deutschlands Ausfuhr an Fabrikaten.

	Menge in Tonnen	Werth in Millionen Mark
1889 . . .	2 449 177	2 382,1
1890 . . .	2 765 216	2 482,4
1891 . . .	2 901 492	2 384,4
1892 . . .	2 637 751	2 227,5
1893 . . .	2 943 846	2 329,7
1894 . . .	3 202 814	2 193,4

Von 1889 bis 1894 ist demnach die Ausfuhr von Rohstoffen der Menge nach um 3 837 405 Tonnen oder um mehr als 24 Prozent gestiegen, dem Werthe nach aber um 14,6 Millionen Mark oder um 1,8 Prozent gesunken. Die Ausfuhr an Fabrikaten hat in dem gleichen Zeitraum der Menge nach um 753 637 Tonnen oder um 30,8 Prozent zugenommen, dem Werthe nach dagegen um 188,7 Millionen Mark oder um 7,9 Prozent abgenommen. — Die in diesen Zahlen hervortretende Entwickelung ist zum Theil auf den Rückgang der Preise zurückzuführen, denn während in den Jahren 1889 und 1890 die Preise überwiegend einen ansehnlichen und theilweise rapiden Aufschwung nahmen, hat in den Jahren 1892 bis 1894 eine fast ununterbrochene Abwärtsbewegung der Preise vorgeherrscht. Zum Theil hat zu diesem Resultat aber auch jedenfalls der Umstand beigetragen, daß bei der Zunahme der Ausfuhrmenge die geringwerthigen Waaren eine hervorragende Rolle gespielt haben. Der Aufschwung, welchen die deutsche Ausfuhr im laufenden Jahre 1895 genommen hat, zeigt deshalb ein ganz anderes Bild, weil die Zunahme sich nicht nur auf die Menge, sondern auch auf den Werth erstreckt.

□ **Berlin**, 18. Juli. [Hammerstein.] Warum schreitet der Staatsanwalt nicht gegen Herrn von Hammerstein ein? Die Frage ist seit Wochen mit immer mehr steigender Verwunderung aufgeworfen worden, und die Staatsanwaltsbehörde scheint denn auch allmählich zu empfinden, daß der Verwunderung der öffentlichen Meinung irgendwie Genüge geschehen müsse, wenn auch nur durch eine beschwichtigende Erklärung. Auf solche Beruhigungsabsichten ist eine bemerkenswerthe, der hiesigen „Deutschen Warte" zugegangene Darstellung zurückzuführen, wonach der Staatsanwalt „glaubt", bisher keine amtliche Anzeige, durch die der Verdacht einer strafbaren Handlung des Freiherrn von Hammerstein in genügender Weise motivirt worden wäre, erhalten zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat daher im Einverständniß mit dem Oberstaatsanwalt und dem Justizminister bis jetzt von einem Vorgehen Abstand genommen. Sie gedenkt, zunächst die von dem Freiherrn von Hammerstein angestrengten Beleidigungsprozesse und den Erfolg der von dem Angeklagten angebotenen Wahrheitsbeweise abzuwarten, um nach dem Ausgang dieser Prozesse einen Anlaß zu weiteren Ermittelungen zu gewinnen. Zum mindesten die eine Beruhigung schöpft man aus dieser staatsanwaltschaftlich-offiziösen Darstellung, daß Herr von Hammerstein dem Arme der öffentlichen Anklagebehörde nicht entgehen soll, wenn es so weit sein wird. Aber volle Befriedigung gewährt die mitgetheilte Auffassung und Haltung der Staatsanwaltschaft doch nicht. Es bleibt unaufgeklärt, weshalb die Staatsanwaltschaft nicht bereits den bündigen Vorwurf, anvertraute Pensionsgelder veruntreut zu haben, als hinreichenden Anlaß zur Erhebung der erforderlichen Ermittelungen betrachtet hat. Die Staatsanwaltschaft ist nach § 150 der Strafprozeßordnung zum Einschreiten in allen Fällen gehalten, in denen sie durch eine Anzeige „oder auf anderem Wege" den Verdacht einer strafbaren Handlung gewinnt. Giebt es wohl einen deutlicheren Weg als den der öffentlichen Anschuldigung in einer ganzen Reihe von Zeitungen? Die Frage ist natürlich unstatthaft, was wohl geschehen wäre, wenn ein Anderer als Herr v. Hammerstein unter der Wucht solcher Anklagen gestanden hätte. Man kann ja annehmen, daß in solchem Falle dasselbe duldsame Abwarten beliebt worden wäre, aber billigenswerth erscheint die Zurückhaltung der Staatsanwaltschaft darum natürlich doch nicht. Herr v. Hammerstein rechnet vielleicht darauf, daß die von ihm angestrengten Prozesse selber keine Handhabe zu einem späteren strafrechtlichen Einschreiten bieten werden, da er seine Beleidigungsklagen nicht auf die gravirendsten Punkte, auf die Beschuldigungen hinsichtlich des Pensionsfonds und der Papierlieferungen erstreckt hat. Die Rechnung wird ihn aber täuschen. Die Widerklage wird auch diese Dinge zur gerichtlichen Kognition bringen, und die Widerklage richtet sich gegen die Erklärung Hammersteins, daß die „Kleine Presse" ihn verleumdet habe. Um nachzuweisen, daß keine Verleumdung vorliegt, wird also der Wahrheitsbeweis für die Geschichten vom Pensionsfonds und den Papierlieferungen angetreten werden. Hiernach braucht der Staatsanwalt nicht zu verzagen; er kann mit der Sache noch reichlich zu thun bekommen.

— Ueber Rücktrittsgerüchte des Herzogs von Koburg-Gotha, die schon mehrmals aufgetaucht, aber auch ebenso oft dementirt sind, wird den „Münch. Neuest. Nachr." geschrieben, daß, mag auch behauptet werden, was da wolle, die Gerüchte bestehen und bestehen bleiben. Am 15. Oktober d. J. erreicht der Erbprinz das 21. Lebensjahr und wird damit selbständig regierungsfähig. Man erzählt, daß dann der Herzog abzudanken bereit sei, bisher habe er den Schritt nicht thun können und wollen, weil dann eventuell eine Regentschaft hätte eingesetzt werden müssen und die Frage immerhin von Bedeutung gewesen wäre, ob dann der durchaus nicht mehr so gefügige Landtag nicht Schwierigkeiten aller Art gemacht hätte.

— Die neuesten Personalveränderungen der Armee sind überaus zahlreich. Zur Verfügung sind gestellt die Kommandeure der 19. Infanterie- und 15. Kavallerie-Brigade, General von Borell du Vernay und von Thümen, und die Kommandanten von Küstrin und Wesel, General von Hagen und von Carlowitz, sowie der Kommandeur der 12. Kavallerie-Brigade, Oberst von Möller. General v. Borell ist erst 55 Jahre alt; zum Schluß seiner verdienstvollen Laufbahn, innerhalb deren er auch Theilnehmer an den Kriegen von 1866, sowie 1870/71 gewesen, ist ihm der Charakter als Generallieutenant verliehen worden. General v. Thümen steht in dem gleichen Lebensalter, trat 1857 in den Militärdienst beim Hus.-Reg. Nr. 3. Er hat außer an den Feldzügen von 1866, 1870 und 1871 auch an dem gegen Dänemark 1864 theilgenommen. Der bisherige Kommandant von Küstrin Generalmajor von Hagen steht im 60. Lebensjahre; auch er ist Theilnehmer an dem österreichischen und dem deutsch-französischen Kriege. Generalmajor von Carlowitz, bisher Kommandant von Wesel, womit auch die Funktionen des Kommandanten des bei Wesel belegenen Truppen-Uebungsplatzes verbunden ist, ist 1837 geboren, und nahm gleichfalls an den Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71 theil. Der Generalmajor Berger, Kommandeur der 58. Infanterie-Brigade, ist ohne eine höhere Funktion zu erhalten, zum General-Lieutenant mit den vollen Gehaltsgebührnissen eines solchen, befördert worden. Unter den vorliegenden Veränderungen befindet sich auch die Verabschiedung des bisherigen Kommandeurs des 1. Garde-Dragoner-Regiments, Obersten von dem Knesebeck, und die Pensionirung des etatsmäßigen Stabsoffiziers desselben Regiments, des Majors Prinzen von Ratibor und Corvey, die gleichzeitig mit der seines Regimentskommandeurs erfolgte. Endlich sind aus dem aktiven Dienststande mit Pension ausgeschieden die Obersten: Graf von Haugwitz, Kommandeur des Ulanen-Regiments Nr. 2, Modler, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 78 und von Kieckebusch, Kommandeur des Dragoner-Regiments Nr. 6.

— Der kaiserlichen Kanalkommission in Kiel hat der Reichskanzler für die von ihr aus Anlaß der Eröffnungsfeierlichkeiten des Nordostseekanals getroffenen Veranstaltungen seine Anerkennung und seinen Dank ausgesprochen.

— Infolge des Bundesrathsbeschlusses, eine Quarantäne für ausländisches Vieh, das auf dem Seewege eingeht, einzuführen, beabsichtigt der Hamburger Senat, eine umfangreiche Quarantänestation mit einem Kostenaufwand von zwei Millionen Mark anzulegen.

— Auf den amtlichen Lehrerkonferenzen des Regierungsbezirks Frankfurt a. O. wird gegenwärtig der Erlaß der Regierung verlesen, in dem es heißt: „Wir machen anläßlich eines Spezialfalles den Lehrern bei Gründung von Volksbibliotheken die größte Vorsicht zur Pflicht, damit nicht Bücher ohne christlichen und vaterländischen Sinn verbreitet werden. Es wird ernste Ueberwachung hierüber in Aussicht gestellt." Den Anlaß zu dieser Verfügung hat, wie die „Voss. Ztg." erfährt, die Begründung von Volksbibliotheken in einigen Dörfern des Bezirks durch die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" gegeben, wogegen von geistlicher Seite Einspruch erhoben und, als dies bei den Betheiligten nicht fruchtete, an die Regierung berichtet wurde.

— Die Versicherungsanstalten haben bekanntlich durch das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz die Befugniß erhalten, einen Theil des Anstaltsvermögens auch in Grundstücken anzulegen. Dadurch ist es den Versicherungsanstalten ermöglicht worden, einen Zweig der sozialen Reform zu fördern, der die größte Beachtung verdient, den Bau von Arbeiterhäusern und Arbeiterwohnungen. Es ist erfreulich, aus den Berichten der preußischen Gewerberäthe auf das Jahr 1894 zu entnehmen, daß die Versicherungsanstalten sich in immer größerer Zahl gemäß der von den Gesetzgebern geäußerten Absicht zur Anlegung eines Theiles ihres Vermögens in Hypotheken auf für Arbeiterhäuser und -Wohnungen bestimmte Grundstücke entschließen. Bedauerlich dagegen ist es, wenn einzelne Anstalten durch nicht zu billigende Maßnahmen die Verwendung ihrer Gelder zu dem gedachten Zwecke unmöglich machen. So wird von einer Anstalt berichtet, daß sie 3⅝ Prozent für ihr Geld haben will. Es ist das ein Zinsfuß, der bei den heutigen Geldverhältnissen thatsächlich zu hoch ist. Eine andere wiederum will das Geld nur dann herleihen, wenn die zu erbauenden Häuser und Wohnungen nur an ihre Versicherten vergeben würden. Diese Versicherungsanstalten würden gut thun, bei der Frage der Unterstützung des Baues von Arbeiterhäusern und -Wohnungen zu bedenken, daß die Motive zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz die Anstalten auf den Bau von Arbeiterwohnungen ausdrücklich hingewiesen haben, daß sie also einer von dem Gesetzgeber gehegten Tendenz nicht entsprechen, wenn sie in ihrem Bezirke diesen Bau nicht befördern.

— Der nationalliberale Abgeordnete und Agrarier J. Schoof erklärt sich in einer Zuschrift an die „Deutsche Tagesztg." gegen die Einführung des Anerbenrechts, von dem man selbst in den hannoverschen Marschen keinen Gebrauch mache.

— Wie bereits mitgetheilt, soll die Verhandlung gegen den Assessor Wehlau nach den Gerichtsferien stattfinden. Gegen Wehlau wird der Vorwurf erhoben, daß er die Eingeborenen in Kamerun unmenschlich grausam behandelt und dadurch seine amtlichen Befugnisse überschritten habe. Verfehlungen auf sittlichem Gebiet wie Leist hat sich Wehlau nicht zu Schulden kommen lassen. Wenn gegen Wehlau erst jetzt Anklage vor der Disziplinarkammer in Potsdam erhoben wird, so liegt der Grund hierfür in rechtlichen Fragen. Wehlau ist preußischer Assessor und war als solcher beurlaubt zum auswärtigen Amt. Während dieses Urlaubs hat er in Kamerun die Uebertretungen begangen, die vorläufig zu seiner Abberufung führten und wegen deren das auswärtige Amt ein Einschreiten gegen ihn auf disziplinarischem Wege erforderlich erachtete. Die Frage war nun die: untersteht Wehlau der Disziplinargewalt des Reichskanzlers oder untersteht er als preußischer Richter, wozu auch der Assessor zählt, der Disziplinargewalt des preußischen Justizministers und ist von diesem ein Verfahren gegen ihn vor dem Kammergericht einzuleiten? Da Wehlau, wie bemerkt, als Angeklagter vor der Disziplinarkammer in Potsdam erscheinen wird, geht die Anklage vom Reichskanzler aus.

— Kürzlich machte die Nachricht die Runde durch die Blätter, daß man von der Absicht der Einziehung der kleinen silbernen Zwanzigpfennigstücke wieder zurückgekommen sei. Hierzu bemerkt die „Magd. Ztg.", eine solche Absicht habe nie bestanden.

— Die Sozialdemokratie in Augsburg boykottirte die Wirthschaften, die sich aus Rücksicht auf das Militär weigerten, sozialistische Zeitungen in ihren Lokalitäten verkaufen zu lassen. Den Mitgliedern der Boykottkommission sind nun Strafmandate in der Höhe von je 30 M. zugegangen, gegen welche die richterliche Entscheidung angerufen wird. Von einer Versammlung wurde gleichzeitig beschlossen, den Bierboykott in der bisherigen Form aufzugeben und über einzelne noch in Betracht kommende Wirthschaften den partiellen Bierboykott zu verhängen.

— In Elsaß-Lothringen finden aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr der 1870er Kriegstage festliche Veranstaltungen statt: In Weißenburg (am 4. August), in Wörth (am 6. August) und bei Metz am 14. August auf der östlichen Seite (bei Colombey, Neuilly und Noisseville), am 15. August auf der westlichen Seite (bei St. Privat, Gravelotte, Vionville, Mars-la-Tour) und am 18. August bei Gravelotte. Am 14. und 15. August erfolgt die Schmückung der Kriegergräber und Denkmäler der Schlachtfelder. Am 18. August findet die Hauptfeier statt und zwar früh 6½ Uhr Feld-Dankgottesdienst unweit des Hauptbahnhofes in Metz. 7¼ Uhr Abfahrt vom Hauptbahnhofe nach den Schlachtfeldern bei Mars-la-Tour, Gravelotte und St. Privat. Nachmittags 4 Uhr allgemeine Gedenkfeier für alle Gefallenen in der Schlacht bei Gravelotte.

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. Juli. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Es ist geradezu erstaunlich, zu was für Konsequenzen Rußlands Judenunterdrückung führt. Bekanntlich dürfen Juden nicht Grundbesitz erwerben und darum war es den auf dem Lande lebenden Juden auch nicht möglich, ein Stückchen Boden zu — Friedhöfen zu erhalten. Jüdische Todte mußten darum, wenn auch auf Hunderte von Werst weite Entfernungen hin in Städte und Flecken geschafft werden, um sie in den dortigen Friedhöfen zu bestatten. Solche langen, an sich unverantwortlichen Leichentransporte führten natürlich hygienische Nachtheile im Gefolge. Endlich wollte die Regierung denn doch etwas gegen den unerhörten Mißstand thun und so gestattete der Reichsrath den geschlossenen jüdischen Gemeinden — aber ausschließlich auch nur solchen — Boden zur Anlage von Friedhöfen zu erwerben. Damit that der Reichsrath aber doch nichts, als daß er sich ein glänzendes Zeugniß der Unkenntniß in der Sache ausstellte. Auf dem Lande bestehen nämlich gar keine geschlossenen jüdischen Gemeinden, sondern nur in den Städten und Flecken. Also im Besitz der gnädigen reichsräthlichen Konzession wußten die Juden doch ebenso wenig, wo sie mit ihren Todten hinsollten. Die Angelegenheit wurde danach dem Senat vorgestellt. Nun findet der Senat es aber auch keineswegs als natürlich und selbstverständlich, daß die Juden Friedhöfe haben dürfen, denn er hat zunächst verschiedene Fragen gestellt, von deren Beantwortung die zutreffende Entscheidung abhängig sein wird. Vor der Hand können die Juden auf dem Lande also doch nicht sicher sein, ob schließlich eine Ruhestätte ihren Todten gegönnt wird oder nicht. — Der „Swjet" bespricht die russisch-abessinische Annäherung. Er sagt, daß das Erscheinen der abessinischen Gesandtschaft in Petersburg recht sympathisch zu begrüßen sei, denn schon die Interessen der Orthodoxie zögen die zwei Völker zu einander; auch sei die geographische Lage Abessiniens an der großen afrikanischen Weltstraße hierbei von großer Bedeutung. Noch unlängst sei der Kaukasus weiter von Moskau gewesen, als heute Afrika von Petersburg. Die jetzige russische Diplomatie frage nicht danach, ob die Anwesenheit der abessinischen Gesandtschaft in der russischen Hauptstadt Italien gefalle oder nicht. Rußland handle selbständig und habe keine Lust, die Winke der einen oder anderen Macht des Dreibundes zu befolgen. — In den finnländischen Navigationsschulen ist die russische Sprache als obligatorischer Unterrichtsgegenstand eingeführt worden. Damit ist die Russifizirung wieder um einen Schritt gefördert worden.

Frankreich.

* **Paris**, 17. Juli. Das spanische Geschwader, auf der Heimreise von Kiel begriffen, wird gegenwärtig in Cherbourg gefeiert. Von den drei Schiffen, „Pelayo", „Infanta Maria Teresa" und „Marques de Ensenada" wurde das letztere vom Sturme nach New Haven verschlagen, und so liefen vorgestern nur die beiden anderen in den französischen Hafen ein, wo sie von den Behörden willkommen geheißen und von der herbeigeeilten Menge enthusiastisch begrüßt wurden. Um dem Empfange der fremden Offiziere und Mannschaften einen feierlicheren Charakter zu geben, hatte der Bürgermeister Befehl ertheilt, daß die Dekorationen der öffentlichen Gebäude über das Nationalfest hinaus stehen gelassen würden. Abends waren die spanischen Offiziere zu einem Balle im Stadthause eingeladen. Heute ist großer Empfang auf der Hafenpräfektur; morgen bietet die Einwohnerschaft den Spaniern ein Ehrenpunsch.

Afrika.

* Während die Kongoregierung, als sie die sofortige Uebernahme des Kongostaates durch Belgien forderte, ausdrücklich erklärte, der ganze Kongostaat ruhe im tiefsten Frieden, es sei weder eine arabische noch eine mahdistische Gefahr vorhanden noch zu fürchten, scheint die wahre Sachlage ernst zu sein. Der „Patriote" hört, daß der König Brüsseler Generale zu sich berufen, ihnen die militärische Lage am Kongo vorgetragen und sie um ihren Rath gebeten hat. Kein einziger General glaubte in der Lage zu sein, sofort sein Gutachten abgeben zu können; sie bedielten sich schriftliche Berichte vor. Die Antwerpener Presse berichtet, daß schon wieder Nachrichten vom Kongo vorliegen, die den Tod dreier Offiziere melden; einer hat durch Aufhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Welche Begeisterung für das Kongounternehmen in den höheren Beamtenkreisen Belgiens herrscht, beweist die amtliche Thatsache, daß es der Regierung trotz des persönlichen Eintretens der Minister noch nicht gelungen ist, den Fachausschuß zusammenzusetzen, der die Lage der Kongo-Eisenbahn an Ort und Stelle prüfen soll. Nur ein einziger Ingenieur hat sich unter bestimmten Bedingungen bereit erklärt, nach Afrika zu gehen. Man fürchtet das Kongoklima und dabei will man Belgien diese Kolonie, als zur Auswanderung geeignet, aufbürden!

Militär und Marine.

= Zu der Meldung einer Aenderung der Mannschaftsstiefel schreibt die „Post", daß es sich hier nicht um eine Neueinführung, sondern lediglich um eine Vereinfachung in den betreffenden Betrieben der Armeebekleidungsämter handelt und daß bei der Aenderung nur die Mannschaften der Fußtruppen in Frage kommen. Während die Infanteristen bisher Stiefel trugen, die vorn breit gehalten waren, sind bei den berittenen Waffen mit Rücksicht auf die Steigbügel längst Stiefel eingeführt gewesen, die vorn abgerundet waren. Nachdem nun Trageversuche ergeben haben, daß für die Fußtruppen diese Stiefelform ebenfalls durchaus zweckmäßig ist, hat die Militärverwaltung beschlossen, sie für die ganze Armee einzuführen, sodaß also die Verschiedenartigkeit der Leisten für die Stiefel der berittenen und der Fußtruppen nunmehr beseitigt ist und für Alle die gleiche Stiefelform zur Anwendung gelangt.

Industrie und Gewerbe in Stadt und Provinz Posen.

XXIII. Nachdruck verboten.

Die Bierbrauerei A. Hugger.

Der Schreiber dieser Zeilen kommt sich allmählich vor wie der selige Odysseus. Wie dieser

„Vieler Menschen Städte gesehen und Sitte gelernt hat",

so hat besagter Schreiber nun schon viele Fabriken der Stadt Posen besichtigt und ihre Einrichtungen zu Nutz und Frommen der Leser dieser Zeitung getreulich beschrieben. Viel Interessantes war zu berichten, wovon so mancher Laie bisher wohl nur wenig oder gar keine Kenntniß hatte. Natürlich waren die zu schildernden Etablissements zuweilen gleichartig und da kam es darauf an, Wiederholungen zu vermeiden und lediglich das jeweilig Charakteristische hervorzuheben. So bei zwei hervorragenden Bierbrauereien. Zu diesen gesellt sich nun in unserer Artikelserie eine dritte, und mancher Leser ruft dabei vielleicht aus: „Das kennen wir ja nachgerade!" O nein — die Bierbrauerei A. Hugger hat selbstverständlich die allgemein üblichen Brauereieinrichtungen, aber sie ist in ihrer Anlage so eigenartig, daß es sich sehr wohl verlohnt, sie entweder in Person zu besehen oder aber die Schilderung, die wir von ihr geben wollen, zu lesen. Also bitte!

Auf dem heutigen Grundstück Wronkerstraße Nr. 15 wurde schon seit dem vorigen Jahrhundert eine Brauerei betrieben. Im Jahre 1845 kaufte es Herr Ambrosius Hugger, der in den dreißiger Jahren aus Württemberg in die Provinz Posen gekommen war. Er errichtete auf dem Terrain im Jahre 1849 eine Brauerei und Mälzerei und verwaltete beide bis 1867. Dann kam das Unternehmen an die Herren Gebrüder Hugger, die außerdem 1869 von ihrem Vater ein Grundstück auf St. Adalbert zugetheilt erhielten und dort eine Brauerei ausbauten. Im Jahre 1875 übernahm das Geschäft in der Wronkerstraße Herr Joseph Hugger, der bedeutende Bauten vornahm und später Maschinenbetrieb einführte. Die Raumverhältnisse haben es mit sich gebracht, daß die heutige Brauerei A. Hugger, die sich nun gerade 20 Jahre im Besitz des Herrn Joseph Hugger befindet, zweitheilig ist: das Grundstück in der Wronkerstraße enthält Mälzerei und Sudhaus, während die zu dem Etablissement gehörenden Kellereien auf einem Terrain neben der oben erwähnten Brauerei auf St. Adalbert liegen; auch dieses Terrain war einst Eigenthum des Herrn Ambrosius Hugger.

Die Anlage auf der Wronkerstraße zeigt recht deutlich, wie man sich helfen kann, wenn man bei nothwendigen Bauten nicht den in der Breite nothwendigen Platz hat man geht in solchem Falle einfach in die Höhe, wenn diese auch etwas sehr hoch sein sollte. Das Grundstück hat einen Hof, der blos drei Meter breit und fünfzehn Meter lang ist. Beladen einfahrende Wagen können nicht umwenden, sondern müssen entladen rückwärts auf die Straße gezogen werden. Rund um den Hof stehen Gebäude bis zur Höhe von sechs Stockwerken. Alles auf diesem Grund und Boden ist unterkellert. Unter der Erde befinden sich neben einander sechs gewölbte Malztennen. Sie sind z. Z. unbelegt, da vom Juni bis September nicht gemalzt wird. In den übrigen Monaten des Jahres werden hier insgesammt 12 000 Zentner Gerste in Malz umgewandelt. Die Gerste gelangt zunächst vermittelst eines Aufzuges auf den im sechsten Stockwerk gelegenen Boden, dann in die Gersteputzmaschine, von da in die Weichbottiche und schließlich auf die Tennen — sie fällt also nach einander sechs Stockwerke hinunter. Von den Tennen kommt die angekeimte Gerste wieder nach oben, nämlich auf die „Schwelge" im sechsten Stock, wo sie an der Luft „vortrocknet". Dann geht das Material wieder abwärts: auf zwei Darren und die Malzputzmaschine. Schließlich findet das Malz vorläufige Ruhe oben in vier Malzsilos, zu denen man auf schmalen Treppen emporsteigt. In dieser Höhe liegt auch der Hopfenboden.

Der mehrerwähnte sechste Stock ist noch dadurch interessant, daß man ihn nicht über Treppen in gerader Linie erreichen kann. Vom fünften Stock rechts aus muß man nämlich hinaus über ein Pappdach steigen und von diesem führt eine romantische Treppe in das oberste Stockwerk. Schon von diesem Pappdach aus hat man eine ganz hübsche Aussicht auf die Stadt, eine viel umfassendere aber genießt man vom Dache des letzten Stockwerks aus. Da sieht man im Rundpanorama das Fort Winiary, die Dominikaner-, die Dom-, die Graben-, die Pfarr-, die Bernhardinerkirche, das Rathhaus, die Franziskaner-, die St. Adalbert- und die Garnisonkirche, ja bis Glowno und Schwersenz reicht bei hellem Wetter der Blick. Trotz aller Raumbeschränkung ist es aber noch möglich gewesen, neben der „Schwelge" eine große — Taubenstube zu etabliren, in der circa 200 Tauben reichliche Atzung aus den Abfällen der Brauerei erhalten.

Steigen wir abwärts, so gelangen wir im fünften Stock zu drei, nach allen Seiten offenen Kühlschiffen. Noch tiefer — und zwar im Parterre — liegt das Sudhaus, das nur wenig Licht von außen empfängt und daher permanent beleuchtet werden muß. Daneben ist — was man bei solchem Raummangel auch nicht vermuthen sollte — schon seit Jahren eine Badeeinrichtung für das Brauereipersonal geschaffen, das aus 25 Personen — excl. Comtoirbeamten — besteht. Der Betrieb währt Tag und Nacht.

Die Kellereianlage ist auf dem Grundstück St. Adalbert Nr. 28 gelegen. Dort befindet sich ein sehr großer Hof, der mit dem kleinen Hofe in der Wronkerstraße das eine gemein hat, daß er wie dieser vollständig unterkellert ist. Die Rückwand bildet ein 18 Meter hoher, 13 Meter breiter gemauerter „Eisbehälter", also ein Haus für sich. Links ist eine Dampfmaschine untergebracht, die Maschinen zum pumpen von Wasser und aufziehen von Bier in Bewegung setzt. Die Keller liegen 7 Meter unter der Erdoberfläche. Man steigt zu ihnen wie in ein Bergwerk hinunter und thut gut, sich dabei eines Winterüberziehers zu bedienen, denn es ist etwas kühl da unten. Die Kellereien theilen sich in Gähr- und Lagerkeller. Der erstere enthält 40 Bottiche zu 3000—3500 Liter Inhalt. Temperatur: 4 Grad. Im Lagerkeller sind 100 Riesenfässer zu je ca. 5000 Liter Inhalt über einander aufgeschichtet. Darüber lagert eine dichte Eisschicht. Temperatur: 1 Grad. Wir kamen gerade dazu, als eins dieser Fässer gereinigt wurde. Durch eine schmale Klappe im Faßboden kriecht in merkwürdigen Körperwindungen ein Mann hinein und beginnt nun in dem beleuchteten Innern zu wirthschaften — ganz ähnlich wie die Reinigung der Dampfkessel bewirkt wird. — Noch sei erwähnt, daß in einer Kellerabtheilung 20 Eisenbüchsen mit gepreßtem Hopfen — die Büchse zu vier Zentner Inhalt — aufgestellt sind. Der Hopfen ist mittelst hydraulischen Druckes in die Büchsen hineingepreßt. Es ist dies eine neue Einrichtung zur Konservirung des Hopfens, der sich in kalten Räumen am besten hält.

Oben im sonnigen Licht ist auf diesem Grundstück noch eine Anlage, die zwar mit dem Brauereibetrieb nichts zu thun hat, aber gesehen zu werden verdient. Hinter dem „Eisbehälter" führt nämlich eine ziemlich lange Treppe in einen allerliebsten Garten hinunter, den man hier, noch dazu in solcher Tiefe, gar nicht vermuthet. Er ist rings von Mauern umschlossen, an denen wilder Wein emporklettert — ein kleines Paradies mit Springbrunnen, lauschiger Grotte und Gartenhaus. Hier betrieb, wie uns gesagt wurde, Herr Ambrosius Hugger, als er sich von den Geschäften zurückgezogen hatte, zum Privatvergnügen eine mit der Zeit berühmt gewordene Rosenzüchterei. Heute sind freilich davon nur noch spärliche Reste vorhanden.

Natürlich verlangt der Betrieb des Etablissements auch Wagen und Pferde, und diese sind in einst gar heiligen Räumen untergebracht: in einem Flügel des einstigen Katharinen-Klosters, das, wie bekannt, in der Wronkerstraße und zwar der Brauerei A. Hugger gerade gegenüber liegt.

Der Bierumsatz der Brauerei beläuft sich auf 18 000 Hektoliter im Jahr; er hält ungefähr die Mitte zwischen dem Umsatz der Aktiengesellschaft vorm. Gebr. Hugger und der Neuen Posener Bayerischen Bierbrauerei. Produzirt wird fast ausschließlich Lagerbier, das sich eines vorzüglichen Renommées erfreut und dessen Absatzgebiet die Stadt und die Provinz Posen bilden.

O. E.

Lokales

Posen, 19 Juli.

M. Dem in diesen Tagen veröffentlichten Auszuge aus der Jahresrechnung der Landeshauptkasse zu Posen pro 1894/95 entnehmen wir folgende Angaben: Die Einnahmen betrugen: 1. Jahresrenten aus Staatsfonds 1 848 798 M., 2. aus anderen Fonds: 331 508,02 M., 3. Zinsen 60 915,36 M., 4. Verwaltungszuschüsse 61 404 51 M., 5. Miethen vom Provinzial-Ständehause 12 900 M., 6 Umlage auf die Kreise 1 202 200 M., 7. Insgemein inkl. der zurückgezahlten Betriebsvorschüsse 485 487,01 M., Gesammteinnahme 4 003 212,90 M. Hierzu tritt noch Bestand des Vorjahres mit 992 529,82 M. — An Ausgaben waren zu leisten: 1. für den Provinziallandtag 19 429,15 M., 2. für den Provinzial-Ausschuß, Provinzialrath, die Provinzial Kommissionen und Kommissarien 7 827,37 M., 3. für die Landes-Hauptverwaltung 224 396,95 M., 4. zur Unterhaltung des Provinzial-Ständehauses 10 250,07 M., 5. für das Straßenwesen 2 107 364,79 M, (darunter zu Chaussee-Neubau-Prämien und Beihilfen für den Kreis- und Gemeinde-Wegebau 501 463,80 M., 6. für das Landarmen- und Korrigendenwesen und zwar: a) für die Landarmenpflege 234 674,36 M., b) zur Unterhaltung der Pflege-Anstalt in Kosten 20 810,46 M., c) zur Unterhaltung des Landarmenhauses in Schrimm 5 998,60 M., d) zur Unterhaltung des Arbeitshauses für Männer in Bojanowo 20 354,48 M., e) zur Unterhaltung des Arbeitshauses für Weiber in Fraustadt 18 080,27 M., 7. für das Zwangserziehungswesen: a) zur Unterhaltung der in Familien und Privatanstalten untergebrachten Zöglinge 15 783,46 M., b) zur Unterhaltung der Zwangserziehungsanstalt in Schubin, c) desgleichen für die Zwangserziehungsanstalten Zerkwitz 5 369,25 M., 8. für die Irrenpflege und Idioten: a) Provinzial-Irren-Anstalt zu Owinsk 81 909,01 M., b) zur Unterhaltung von 130 Freistellen für Blödsinnige aus der Provinz Posen im Samariter-Ordensstift zu Craschnitz 51 867,72 M., 9. für das Taubstummenwesen: a) Taubstummenanstalt in Posen 83 008,13 M., b) Taubstummenanstalt in Schneidemühl 57 791,61 M., c) Taubstummenanstalt Bromberg 34 445,33 M., 10. zur Unterhaltung der Blindenanstalt in Bromberg 40 900,15 M., 11. zur Unterhaltung der Hebeammenlehranstalt in Posen 16 970,26 M., 12. zur Unterhaltung der niederen landwirthschaftlichen Schulen: a) landwirthschaftliche Winterschule in Fraustadt 6407,21 M., landwirthschaftliche Winterschule in Inowrazlaw 5902,86 M., c) für die Gärtner-Lehranstalt zu Koschmin 7193,48 M., 13. zur Beförderung von Landesmeliorationen 61 640,39 M., 14. Stipendien für 3 Seminaristinnen 1800 M., 15. zur Verzinsung und Tilgung der Anleihe aus dem Reichsinvalidenfonds 358 698,10 M., 16. außerordentliche, nicht auf rechtlicher Verpflichtung beruhende Ausgaben: a) zur Unterstützung der gewerblichen Vorschule in Posen 3000 M., b) desgleichen der landwirthschaftlichen chemischen Versuchsstation daselbst 1500 M., c) desgleichen der Genossenschaft der Schwestern der heiligen Elisabeth für ambulante Krankenpflege 1500 M., d) desgleichen des Josefsstifts für Pflege armer siecher Frauen 600 M., e) desgleichen des St. Josefstifts (Kinderhospital) in Posen 4000 M., f) desgleichen der Augenheilanstalt des Professors Dr. Wicherkiewicz daselbst 12 000 M., g) der Diakonissenanstalt in Posen 5000 M., h) der barmherzigen Schwestern daselbst 5000 M., i) dem Kinderheilstätten Verein für die Provinz Posen 1008 M., k) dem Provinzial-Verein gegen Wanderbettelei, Beihilfe für die Arbeiterkolonie in Alt-Latzig 4000 M. und l. zur Verstärkung der vom Staate zur Förderung der Landwirthschaft in Aussicht gestellten Summe 19 300 M., 17. dem Kapitalienfonds sind zugeführt 356 287,17 M. Die Ausgaben des Titels Insgemein beziffern sich auf 90 758,53 M. Die Summe aller Ausgaben erreicht die Höhe von 4 016 594,37 M.

---

g. Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Freiherr v. Hammerstein-Loxten traf bereits heute Nachmittag mit dem Gnesener Zuge, der 18 Minuten Verspätung hatte, in Begleitung des Oberpräsidenten Frhrn. v. Wilamowitz-Möllendorff und des Präsidenten der Ansiedelungskommission Dr. v. Wittenburg hier ein. Auf dem Bahnhof hatten sich Regierungs-Präsident v. Jagow, Oberpräsidialrath Thon und mehrere Regierungsräthe eingefunden. Die Herren fuhren sofort zur Besichtigung der Rentengut-Ansiedelung nach Krzyzownik. Ein Besuch der Ausstellung ist für heute Abend geplant. (Wiederholt.)

---

* **Beim Uebertritt des hiesigen Kommandanten Herrn Generallieutenant Schuch** in den Ruhestand ist seitens des Magistrats folgendes Schreiben an ihn gerichtet worden:

Euer Excellenz haben nach einer langen, an Ehren und Erfolgen reichen militärischen Laufbahn den von dem Allerhöchsten Kriegsherrn erbetenen Abschied in Gnaden erhalten und sind damit auch aus der Stellung als Kommandant der Festung Posen geschieden.

Es ist uns ein Bedürfniß, Euerer Excellenz bei diesem Anlaß noch einmal unseren wärmsten und herzlichsten Dank auszusprechen für alles Wohlwollen, welches wir in so reichem Maße von Ihnen, hochzuverehrender Herr Generallieutenant, erfahren haben.

Wichtige und schwierige Aufgaben, — wir nennen hier nur die Quellwasserversorgung — hätten wir ohne das jederzeit bereitwillige Entgegenkommen Euerer Excellenz kaum in der beabsichtigten Weise auszuführen vermocht. Insbesondere ist es uns wohl bekannt, daß nächst der Güte des Herrn kommandirenden Generals, wir es wesentlich dem Eintreten Euerer Excellenz zu verdanken haben, wenn ein für die Entwickelung der Stadt so überaus bedeutungsvolles Unternehmen wie unsere Gewerbe-Ausstellung auf dem außerordentlich günstig gelegenen militärfiskalischen Gelände errichtet werden durfte.

Wollen Euer Excellenz Sich versichert halten, daß Ihr Wirken als Kommandant von Posen in unseren Herzen ebenso unvergessen bleiben wird, wie die segensreiche Thätigkeit Ihrer hochgeehrten Frau Gemahlin im Dienste der Barmherzigkeit und Nächstenliebe.

Möge Euerer Excellenz ein langer, friedlicher und glücklicher Lebensabend beschieden sein, und die in unserer Stadt verlebte Zeit in freundlicher Erinnerung bleiben.

Posen, im Juni 1895.

Magistrat
der Provinzial-Hauptstadt Posen.
Witting. Künzer. Annuß. Grüder. Schweiger.
Herz. Osowicki. Kantorowicz.
Dr. Gerhardt. Dr. Bail. Friedländer.
Fontane.

Von Herrn Generallieutenant Schuch ist hierauf folgende Antwort eingegangen.

Sanct. Ulrich in Tirol,
den 12. Juli 1895.

Dem hochzuverehrenden Magistrat danke ich verbindlichst für das heute erhaltene Schreiben, durch welches Hochderselbe meines Scheidens aus dem aktiven Militärdienste und im besonderen aus der Stellung als Kommandant von Posen in einer für mich überaus ehrenvollen Weise gedenkt.

Wenn es mir in der letzten Zeit meiner mehr als vierzigjährigen Dienstzeit vergönnt gewesen ist, als Kommandant von Posen auch für das dortige allgemeine Wohl mitzuwirken, so ist dies nicht nur die Folge des Grundsatzes, daß jeder Staatsdiener in erster Reihe zur Mitarbeit für das allgemeine Beste verpflichtet ist, sondern vor allem auch dem jederzeit freundlichen Entgegenkommen der geehrten Herren Magistratsmitglieder zu danken, wodurch jede Verständigung leicht wurde. Dadurch ist mir die Funktion als Kommandant nach einer wesentlichen Seite hin eine sehr angenehme geworden und nebst dem Danke dafür nehme ich für den Rest meines Lebens die besten Erinnerungen an meinen dortigen Aufenthalt und die besten Wünsche für die Stadt Posen in den Ruhestand mit.

Möchte die Ihrer Fürsorge anvertraute Stadt sich weiter günstig entwickeln und stets sein und bleiben ein festes Bollwerk aller Bürger-Tugenden und ein unbezwinglicher Vorposten echter Königstreue und wahrer Vaterlandsliebe an des Reiches Ostgrenze.

gez. Schuch.
Generallieutenant zur Disposition.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Budapest,** 19. Juli. Der Fürstprimas von Ungarn hatte vor einigen Monaten bei der Kongregation in Rom die Erlaubniß erwirkt, daß im katholischen Interesse auch katholische Lehrer die Stelle der Civilstandsbeamten bekleiden dürfen. Nunmehr erhielt der Fürstprimas, der seine Organe, sowie die Regierung bereits in diesem Sinne instruirt hatte, von dem Kardinal-Staatssekretär Rampolla die Mittheilung, daß der Papst die Entscheidung der Kongregation annullirt und deren Ausführung verboten habe.

Zum Tode Stambulow.

Sofia, 19. Juli. Die „Agence balcanique“ meldet: Der vom Staatsoberhaupte gebilligte Wunsch der Regierung, die Initiative zu einer feierlichen Bestattung Stambulows zu ergreifen, begegnet bei dessen Hinterbliebenen und Gemahlin dem heftigsten Widerstand, in der Absicht, die beiden Faktoren durch Beleidigungen und Verdächtigungen von den Leichenfeierlichkeiten fern zu halten, um daraus Nutzen zu ziehen. Obwohl die von dem Prinzen Ferdinand und dessen Gemahlin an die Familie Stambulows zur Erstattung von Beileidsbezeugungen entsandten Gesandten nicht angenommen wurden, halten der Prinz und die Regierung dennoch an dem Entschluß fest, dem verblichenen, ehemaligen Minister feierliche Ehren zu erweisen. Die „Agence balcanique“ glaubt diese Mittheilungen zur Aufklärung der öffentlichen Meinung feststellen zu müssen, um eine richtige Beurtheilung der Situation für den keineswegs ausgeschlossenen Fall zu ermöglichen, daß die abweisende Haltung der Hinterbliebenen und ihrer Berather die Anwesenheit und Vertretung des Staatsoberhauptes und der Regierung bei den Leichenfeierlichkeiten vereiteln sollten.

Sofia, 19. Juli. Aus der Provinz treffen zahlreiche Anhänger Stambulows ein. Man befürchtet großartige Demonstrationen anläßlich der Beisetzung Stambulows.

---

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 19. Juli, Abends.

Bei der feierlichen Bekränzung der Fahnen in der Ruhmeshalle in Gegenwart des Prinzen Friedrich Leopold, der Generalität und einer Abordnung des Offizier-Korps, hielt der Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division Graf Wartensleben, nachdem er die Kabinetsordre vom 27. Januar verlesen hatte, eine Ansprache über die Bedeutung des Tages und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, sodann folgte die Fahnenschmückung. Der Fahnenschmuck bestand aus 2 Eichenreisern, die zu beiden Seiten der Fahnenstange durch ein goldenes Band am Fahnenschaft befestigt sind.

Die Kriegs-Erinnerungsfeier der Berliner Universität in dem prächtig dekorirten Saale der Singakademie nahm einen sehr erhebenden Verlauf. Anwesend waren: die Lehrkörper der Universität, die studentischen Korporationen mit Fahnen, Vertreter der Behörden, darunter Minister Dr. Bosse und Staatssekretär v. Bötticher, zahlreiche Vertreter der Gelehrten- und Künstlerwelt, sowie viele Offiziere. Nach Chorgesängen der akademischen Gesang-Vereine hielt Prof. Treitschke die Festrede; er gedachte vor Allem der sittlichen Kräfte, die im Kriege 1870/71 gewaltet. Menschlich würdiger sei nichts als die Gestalt Kaiser Wilhelms. Redner schloß mit der Mahnung, die deutschen Sitten gegen fremden Einfluß zu vertheidigen; die studentische Jugend möge sich erinnern, daß sie zu den Früchten aus der großen Zeit, die sie genießt, aus eigener Kraft nichts beigetragen habe. Begeistert stimmte die Versammlung in das Kaiserhoch ein, womit Treitschke seine Rede schloß. Chor-Gesang schloß die ergreifende Feier.

Heidelberg, 19. Juli. Der offizielle Eröffnungsakt des vierten allgemeinen deutschen Journalisten- und Schriftstellertages nahm in dem großen, prächtig dekorirten Saale des Museeums einen glänzenden Verlauf. Nach Gesangvorträgen hielt Professor Koch, der Vorsitzende des Hauptausschusses, eine zündende Eröffnungsrede. Sodann begrüßte der badische Minister des Innern Eisenlohr die Versammlung Namens der Regierung aufs Wärmste, indem er den Vertretern der Presse das höchste Wohlwollen des Großherzogs aussprach. Oberbürgermeister Wilkens begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt Heidelberg. Redakteur Büsching-Hamburg brachte nach längerer Ansprache ein Hoch auf den Großherzog aus, welches von allen Anwesenden begeistert aufgenommen wurde. Abermaliger Gesang bildete den Schluß des Eröffnungsaktes. Darauf konstituirte sich der 4. Allgemeine deutsche Schriftstellertag, zu dem zahlreiche Vertreter auch aus der Schweiz und Oesterreich erschienen sind. Am Abend findet eine Festvorstellung im Theater statt.

Rom, 19. Juli. Der „Agencia Stefani“ wird aus Jerusalem von gestern gemeldet: Die dem katholischen Orden angehörenden Abessynier gaben bei dem italienischen Vertreter die Erklärung ab, daß sie das Protektorat des Königs von Italien über ihre Brüdergemeinde anerkennen.

Petersburg, 19. Juli. Nach einer amtlichen Veröffentlichung ist bisher der vierte Theil der gesammten Hauptlinien der sibirischen Eisenbahn erbaut. Hierfür wurden 73 437 111 Rubel verausgabt. An dem Bau waren 70 225 Personen beschäftigt. Den Berichten zufolge war die Beschaffung von Arbeitern sichergestellt. Die thatsächlichen Unkosten sind mäßiger, als sie veranschlagt waren. Für die Amurbahnstrecke werden augenscheinlich günstigere Tracen ermittelt. Der Kaiser sprach seine Zufriedenheit über das günstige Fortschreiten des Baues aus. — Der „Swjet“ meldet: Die Errichtung eines besonderen Hafens für die Küstenschifffahrt bei Batum soll nunmehr in Angriff genommen werden.

Paris, 19. Juli. Nach brieflichen Berichten, die aus Madrid in St. Sebastian eingegangen sind, glaubt man annehmen zu dürfen, daß die bisher veröffentlichten Berichte über den Kampf bei Bayamo nicht ganz den Thatsachen entsprechen. Man glaubt vielmehr, daß die Regierungstruppen in diesem Kampfe von den Aufständischen geschlagen wurden, und daß General Santocildes fiel, als er, um Marschall Martinez Campos, dessen Eskorte umzüngelt war, zu retten, sich den Aufständischen freiwillig entgegenwarf.

London, 19. Juli. Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel, daß die türkische Note über Armenien die Einführung verschiedener Reformen und Ueberwachung derselben durch besondere Inspektoren verspricht, aber eine internationale Kontrole, von welcher im Berliner Vertrage keine Rede sei, entschieden ablehne.

London, 19. Juli. Bei Ormesbi unweit Yarmouth schlug ein Segelboot mit 9 Fischern um; sechs derselben ertranken.

Rotterdam, 19. Juli. Zwei holländische Kriegsschiffe schlossen sich dem deutschen Geschwader, welches nach Tanger geht, an.

Konstantinopel, 19. Juli. Der Sekretär der bulgarischen diplomatischen Agentur, Brazalow, hatte vorgestern mit dem Großvezier Said Pascha eine Unterredung über die jüngsten geringfügigen (?) Vorgänge an der bulgarischen Grenze. Said Pascha stellte die Bestrafung der Schuldigen in Aussicht und erklärte, daß bereits nach Ueskueb und Salonichi Cirkular-Befehle ergangen seien, um etwa folgende Baschibozuks von dem Grenzgebiete fern zu halten.

Sofia, 19. Juli. Aus Macedonien kommt neuerdings die Meldung, daß in der Nähe der Grenze ein blutiger Zusammenstoß zwischen türkischem Militär und Aufständischen stattgefunden habe.

Guatemala, 19. Juli. In Amatitlan ereignete sich ein heftiges Erdbeben. Mehrere Häuser stürzten ein; eine Anzahl Personen ist getödtet.

Colon, 19. Juli. Hier ist ein Ausstand der Dockarbeiter ausgebrochen. Die Ausständigen versuchten mit Gewalt das Löschen von Schiffsladungen zu verhindern. Soldaten vertrieben die Arbeiter mit Bajonetten. Man befürchtet weitere ernste Unruhen.

Berliner Wetterprognose für den 20. Juli

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Etwas kühleres Wetter mit frischen südwestlichen Winden, veränderlicher Bewölkung und Gewitterneigung.

Familien-Nachrichten.

Als Vermählte empfehlen sich:
Ludwig Asch
Adele Asch
geb. **Liebert.**
Starolenka. 9546

Hocherfreut zeigen die Geburt eines Sohnes an 9549
J. Cohn und Frau **Betty,** geb. **Treuenfels.**
Posen, den 19. Juli 1895.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Lisbeth Hoppe mit Lieut. Arndt von Steuben in Gleiwitz. Frl. Elisabeth Lauer in Berlin mit Referendar Dr. jur. Rudolf Vetter in Schandau. Frl. Agnes Rößler i. Weißweiler mit Dr. med. Andre Rempe in Rosbach. Frl. Olga Schaale in Ribbeck mit Herrn A. Klau in Charlottenburg.

Verehelicht: Reg.-Assessor Otto Hanovsky mit Frl. Margarethe von König in Köln. Hr Friedrich Schumacher i. Wermelskirchen mit Frl. Mathilde von Helmolt in Friedberg.

Geboren: Ein Sohn: Staatsanwalt Lüdke in Beuthen. Dr. med. Georg Heinrich in Bieber. Dr. Alfred Rüdenberg in Crefeld. Ritter und Edler von Loeßl in Darmstadt. Dr. Hagemann in Bonn. Prof. Fritsch in Hamburg. Polizeisekretär Migolski in Berlin.

Eine Tochter: Landrichter Hoffmann in Oppeln. Rechtsanw Klotz in Striegau. Herrn Franz Kegel in Berlin.

Gestorben: Stadtrath Eduard Baensch in Magdeburg. Rentier Oreste Bigonet in Berlin. Herr J. W. Koepke in Berlin. Frau Gutsbesitzer Henriette Nitback, geb. Lemcke in Königsberg. Frau Gutsbesitzer Bernhardine Behme, geb. Kaiser in Halberbracht. Fr. Rechtsanw. Anna Schreuel, geb. Tod in Dresden. Freifrau Lyda von Boenigk, geb. von Pritzelwitz in Breslau.

Vergnügungen.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.
Täglich: Großes
Doppelkonzert
von
zwei Militärkapellen.

Zoologischer Garten.
Täglich: Großes Konzert.
Abends: Illumination.
Niedrige Eintrittspreise.

Circus Jansly & Leo.
Unwiderruflich letzte Woche!
Sonnabend, den 20. Juli 1895,
Große Benefiz-Vorstellungen
für die berühmte und beliebte Reiterfamilie Lecusson. Neue sensationelle Nummern, großartige Ueberraschungen. Morgen zwei unwiderruflich letzte Sonntagsvorstellungen. 9555

J. O. O. F.
M. d. 22. VII. 95. A. 8½, U. L.

Die ersten **neuen** 9568
sauren Gurken,
Pfeffergurken,
rohe frische
Preisselbeeren
und in Zucker offerirt
E. Brechts Wwe.

Junge fette Gänse und Enten,
wie bekannt sauber gereinigt, Gänseklein und Lebern, sowie täglich frischen Gänsebraten, junge Hühner, lebend und geschlachtet, empfiehlt billigst
Gebr. Reppich's Geflügelhandlung,
9561 Sapiehaplatz Nr. 11.

Nach schweren Leiden entschlief heute Nachmittag im Glauben an den Herrn sanft meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter,

Valerie Müller,
geb. **Gumpert,**
im Diakonissenhause zu Posen.

Statt jeder besonderen Mittheilung im Namen der Hinterbliebenen

Samter, den 19. Juli 1895.

Müller,
Königlicher Rentmeister.

Die Beerdigung findet Montag, den 22. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr in Samter statt.

Erklärung

Die gewohnheitsmäßige Bezeichnung eines jeden Geldschrankes mit „Arnheim" hat die Presse, die bei dem Brande des Viktoria-Speichers in Berlin zerstörten Geldschränke ebenfalls als „Arnheim" bezeichnen lassen.

Den infolgedessen vielfach an mich herantretenden Anfragen und den versuchten Verdächtigungen meines Fabrikates gegenüber, erkläre ich hierdurch, daß die bei dem **Brande** des Viktoria-Speichers in Berlin, Köpnikerstraße 24a zerstörten, der Firma **Lewy & Strich** gehörigen **zwei Geldschränke nicht aus meiner Fabrik hervorgegangen sind.**

Beweisliche Urkunden stehen hierüber zur Verfügung.

Original „Arnheims" haben sich bisher bei allen Gefahren glänzend bewährt.

S. J. Arnheim,
Hofkunstschlosser Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Begründer der Geldschrank-Industrie,
Berlin W., Leipzigerstraße 126.

Vertreter für Posen: 9541
T. Krzyżanowski.

Sonntag, den 21. Juli:
9491 Beginn des Ausstoßes unseres
hellen Bock-Bieres (Pale Ale).
Gleichzeitig empfehlen unser anerkannt ganz vorzügliches
Pilsener Bier.
Neue Posener Bayerische Bierbrauerei.

Kulmbacher Bier!
Für Posen und Umgebung wird ein gut eingeführter,
tüchtiger Vertreter gesucht
für dunkle und helle Exportbiere. 9540
Kulmbacher Exportbierbrauerei,
Christian Pertsch
in Kulmbach in Bayern.

Reparaturen und Revisionen an Maschinen u. Geräthen aller Art, sowie Kessel- u. Blecharbeiten 2c. 2c.
außerhalb durch tüchtige und sachkundige Monteure oder **in meiner Maschinenfabrik,** sowie Aufträge auf
Maschinen- und Bauguß
bitte mir **frühzeitig** zuzuweisen.
Sachgemäße und **gute** Ausführung bei **billigster** Berechnung wird zugesichert. 2539
Großes Lager von Maschinen für Land- u. Milchwirthschaft.
Max Kuhl, Posen,
Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

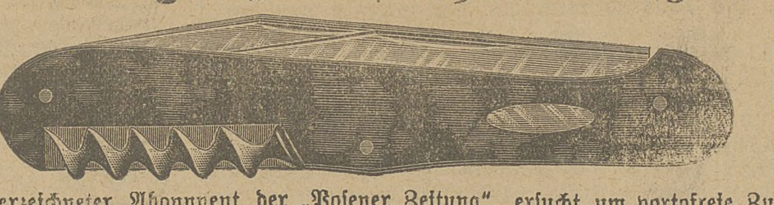
Gesucht für eine allererste 9281
Bremer Bordeaux- u. Rum-Importfirma
ein **tüchtiger Agent.** Offerten sub **J. F. 3873** an **Rudolf Mosse, Posen** erbeten.

Bitte ausschneiden und einsenden, sonst Versand nur per Nachnahme oder vorherige Cassa.

An die Stahlwaaren- und Waffenfabrik
C. W. Engels in Gräfrath bei Solingen.

200 Arbeiter. Filiale in Eger, Böhmen.

Briefmarken aller Länder nehme in Zahlung.



Unterzeichneter, Abonnent der „Posener Zeitung", ersucht um portofreie Zusendung eines Probe-Taschenmessers Nr. 414 J. S. wie Zeichnung, mit 2 aus englischem Rasirmesser-(Silber-) Stahl geschmiedeten Klingen und mit vergoldetem Stahl-Korkzieher, Heft feinste Schildpatt-Imit., hochfeinste Politur, fertig zum Gebrauch, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen unfrankirt zu retourniren oder **Mark 1,30** dafür einzusenden.

Ort und Datum (recht deutlich): Unterschrift (leserlich):

Jedes Messer ist gestempelt mit meiner beim Patentamte eingetragenen Garantiemarke:

Erstes und einziges wirkliches Fabrikgeschäft am Platze, welches außer an Grossisten und Detaillisten auch direkt an Private versendet und zwar alles zu Engros-Preisen.

Illustrirtes Preisbuch meiner sämmtlichen Fabrikate versende umsonst und portofrei.

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Geschäfts und Verzuges nach außerhalb soll das ganze Lager bestehend in:

Sommer- und Winterkonfektion,

moderne **Regenmäntel, Capes, Kragen,** elegante, moderne **Jaquettes** und **Herbsträder** in schwarz und couleurt sowie **Wintermäntel** wattirt und unwattirt und elegante **Winterjaquettes** — ferner in Seiden- und Wollenkleiderstoffen 2c. 2c. einzeln, in Partien oder im Ganzen unterm Kostenpreise **so schnell als möglich** geräumt werden.

Markt 61. Jacob Sluzewski, Markt 61.

NB. Laden- und Gaseinrichtung billig zu verkaufen.

! Einmachezeit

In der jetzt beginnenden Einmachezeit für jede Haushaltung unentbehrlich: **Henriette Davidis,** praktisches Kochbuch, welches außer allen wichtigen allgemeinen Regeln **180 spezielle Rezepte zum Einmachen von Gemüsen, Früchten u. s. w.** enthält.

Henriette Davidis praktisches Kochbuch, welches in **34.** vermehrter und verbesserter Auflage vorliegt, hat sich infolge der unermüdlichen Sorgfalt der Herausgeberin den Ruf eines **Musterkochbuchs** erworben. Vorzüge: **Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Preis broschirt 3 M. 50 Pf., elegant gebunden 4 M. 50 Pf. 9545

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie
in Posen,
Ziehung den 1. August cr.
Loose à 1 Mark
offerirt das **General-Debit** 9428
Otto Lerche, Posen, Viktoriastr. No. 20,
sowie auch die Verkaufsstellen hier und in der Provinz

1500 Gewinne! — Jedes 20. Loos gewinnt!

Der **Alleinverkauf** der 9536
„Munson No. 1",
beste, schnellste, leistungsfähigste
Schreibmaschine,
soll für **Posen** vergeben werden.
C. Asmussen jr., Berlin SW. 61, Waterloo-Ufer 15.

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,
wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die **„preisgekrönte Crême-Grolich"**, da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491

Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.
Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.
Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pf. u. billiger, **Mousseux** pro Flasche 1,30 M. versendet unter Nachn. **G. Fritz in Hochheim a. Main.**

Stellen-Angebote.

Ein Lehrling
mit besserer Schulbildung wird gesucht von 9438
Zacharias Hamburger Soehne.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau Dresden,** Permoserstr. 8226

Baugelder
werden gewünscht. Off. erbitte unt. **E. C.** in der Exp. d. Ztg.

Ein **cand. theol.,** welcher sich zu seinem ersten Examen vorbereiten will, sucht Pension in einem Pfarrhause, wo er gleichzeitig einigen Rath finden kann. Offerten erbeten postl. Altenburg unt. **O. B. 3.** 9529

Gelbe Rose.
Brief postlagernd unter Ihren Buchstaben. 9553

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, 21. Juli, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. 10 Uhr, Predigt, Herr Prediger Erbguth.

St. Petrikirche.
Sonntag, 21. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorial-Rath Dr. Borgius.

St. Paulikirche.
Sonntag, 21. Juli, Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr General-Superintendent D. Hesekiel. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Ise.
Freitag, den 26. Juli, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, 21. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Pickert. 11¼ Uhr, Kindergottesdienst.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, d. 20. Juli, Abends 8 Uhr, Wochenschluß, Herr Pastor Kühn.
Sonntag, 21. Juli, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Kühn.

St. Lukaskirche in Jersitz.
Sonntag, 21. Juli, Vormittags 8½ Uhr, Predigt für die Militärgemeinde Herr Divisionspfarrer Pickert.
Sonntag, 21. Juli, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 12. bis zum 18. Juli:
Getauft 8 männl., 8 weibl. Pers.
Gestorb. 3 „ 7 „ „
Getraut 1 Paar.

Kanarienvogel
fortgeflogen **Friedrichstr. 24** I. Wiederbringer Belohnung. [9566

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Die Abhaltung eines Obstmarktes** in unserer Stadt wird vom Magistrat im Interesse der Förderung des Obstanbaues in der Provinz und der Obstnutzung für Ende September oder Anfang Oktober beabsichtigt. Zur Gewinnung eines Ueberblickes über die ungefähre Betheiligung werden Obst- und Weingärten-Besitzer aufgefordert, ihre Geneigtheit zur Beschickung dieses Marktes dem Magistrat bis spätestens zum 10. August cr. anzuzeigen.

*** **Verkauf alten unbrauchbaren Artilleriematerials.** Dem öffentlichen Ausschreiben des kgl. Artilleriedepots zu Küstrin zufolge werden am Dienstag, 6. August, Vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer dieses Depots folgende großen Mengen Metalle im Wege der öffentlichen Ausschreibung verkauft und zwar: Gußeisen in Geschützrohren ca. 100 579,5 Kilogr., ferner in Artilleriematerial und Munition ungefähr 670 461 Kilogr. sonstiges Gußeisen, 124 710 Kilogr. sonstiges Schmiedeeisen, 13 866 Kilogr. Stahl und 1 237 315 Kilogr. Gußeisen mit Bleiresten. Diese Gegenstände lagern bei den Artilleriedepots bezw. Filial-Artilleriedepots in Spandau, Jüterbog, Küstrin, Frankfurt a. O., Posen, Glogau, Glatz, Neisse und Schießplatz Lamsdorf, Magdeburg, Königsberg i. Pr., Danzig, Pillau, Thorn, Swinemünde, Stade, Lockstedter Lager und Graudenz; davon aber in Posen nur 4200 Kilogr. sonstiges Gußeisen, 388 Kilogr. sonstiges Schmiedeeisen und 2520 Kilogramm Gußeisen mit Bleiresten, in Glogau sogar nur 1285 Kilogramm sonstiges Schmiedeeisen und 33 Kilogr. Gußeisen mit Bleiresten.

n. **Der Gabelsberger Stenographen-Verein von 1866** hielt vorgestern Abend 9 Uhr im Vereinslokal „im Höcherlbräu" seine diesmalige Monatsversammlung ab. In Abwesenheit des Vorsitzenden erstattete der stellvertretende Vorsitzende zunächst den Bericht über den am 29. und 30. Juni in Brieg stattgefundenen Verbandstag schlesisch-posener Stenographen, dessen Vorort der Posener Verein im vergangenen Verbandsjahre gewesen ist. In der Brieger Delegirtenversammlung, in der insgesammt 15 Vereine mit 328 Stimmen vertreten waren, erstattete Verbandsvorsitzender Thiele-Posen den Jahresbericht, nach welchem das Geschäftsjahr mit 24 Vereinen mit zusammen 401 Mitgliedern begonnen wurde. Am Schluß des Verbandsjahres gehörten dem Verbande 27 Vereine mit 471 Mitgliedern an. Auf Schlesien entfallen 12 Vereine mit 238 Mitgliedern und 148 Unterrichtete, auf die Provinz Posen 13 Vereine mit 204 Mitgliedern und 125 Unterrichtete. Ferner gehören dem Verbande noch zwei Vereine in Westpreußen mit 29 Mitgliedern und 24 Unterrichteten an. Es wurde beschlossen, die bisher vom Breslauer Verein herausgegebene stenographische Chronik in den Besitz des Verbandes übergehen zu lassen. In der Hauptversammlung am folgenden Tage wurde beschlossen, den vom Systemausschuß vorgeschlagenen Systemänderungen auf dem Stenographentage in Wien zuzustimmen. Ferner wurde das Verbandsgebiet in 10 Unterverbände eingetheilt. Die Unterverbände wurden ebenfalls ermächtigt, Befähigungszeugnisse an Verbandsmitglieder auszustellen. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn sich die Herren Prinzipale bei Annahme von Stenographen dieser Einrichtung bedienten, sie haben alsdann einen sicheren Anhalt zur Beurtheilung der Leistungsfähigkeit des Stenographen. Mit der Jahresversammlung war auch eine stenographische Ausstellung verbunden. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Breslau gewählt. Als Verbandsvorort wurde im ersten Wahlgange Breslau gewählt, da dieser Verein jedoch die Vorortschaft ablehnte, so wurde nochmals zur Wahl geschritten, in welcher Posen, gegen die Stimmen des Posener Vereins gewählt wurde. Der Posener Verein nahm darauf die auf ihn gefallene Wahl an. Damit war der wichtigste Theil der gestrigen Tagesordnung erledigt. Der stellvertretende Vorsitzende theilte der Versammlung noch mit, daß zwei Mitglieder aus dem Verein ausgeschieden sind, aufgenommen wurde ein Herr aus Somter als korrespondirendes Mitglied.

* **Vom „Schlucker".** Wie oft hört man nicht die Bezeichnung „der und der ist ein armer Schlucker", d. h. ein bedauernswerthes Individuum, das kein Geld hat. Von diesem Schlucker, der keiner ist — denn wenn man Geld hat, hat man auch etwas zum „schlucken" — soll hier nicht die Rede sein, vielmehr von dem unangenehmen, oft plötzlich eintretenden „schlucken", das wissenschaftlich ein Zwerchfellkrampf ist. Diesen hat der Naturhistoriker Henri de Parville im „Journ. des Débats" zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht, deren Resultate wir, da sie allgemeines Interesse haben, hier wiedergeben. Wir erfahren, daß es verschiedene Arten von „Schluckern" giebt. Da ist der gesegnete „Schlucker", der die gesunden Leute anfällt, und wenn er will, ziemlich rasch sich verliert. Wir kennen ihn alle. Aber dieser „Schlucker" kann zunehmen, ja chronisch werden und einen nervösen Zustand verursachen. Dann gestaltet er sich zu dem großen „Schlucker". Dieser hält Monate, zuweilen auch Jahre, und öfters während der ganzen Lebenszeit an. Er ist durch Nachahmung übertragbar und trifft sich am häufigsten bei hysterischen Männern und Frauen. Er erheischt überhaupt eine ernste Behandlung. Es giebt noch einen anderen „Schlucker", als Folge von Gehirnaffektionen, organischer Magenfehler u. s. w. Der gewöhnliche „Schlucker", der uns plötzlich überrascht, ist nicht gefährlich, aber er ist lästig. Dieser kleine „Schlucker" kann ziemlich rasch unterdrückt werden. Man hat vielemehr oder weniger wirksame Mittel zur Heilung des Zwerchfellkrampfes angezeigt: ein Glas Wasser langsam trinken, die Herzgrube drücken, die Schläfen pressen, hinauf- und hinunterschauen u. s. w. Trotz alledem stellt der „Schlucker" manchmal noch immer die Geduld auf eine harte Probe. Parville hält es daher nicht für unnütz, kurz anzugeben, wie man sich des kleinen „Schluckers" entledigen könne. Er ist, wie schon gesagt, ein Zwerchfellkrampf; es gelingt daher, ihn aufzuhalten, wenn man auf die Zwerchfell- und Magen-Nerven wirkt. Es genügt, diese beiden Nerven, die sich oberhalb des Schlüsselbeines zwischen den beiden Bündeln des Brustbeinmuskelfortsatzes befinden, mit dem Daumen und Zeigefinger stark zu berühren. Es ist aber klar, daß der Vorgang die genaue Kenntniß der Lage der beiden Nerven verlangt und dem ersten Besten schlecht zugänglich ist. Ich ziehe denjenigen vor, den Dr. Panzat angegeben hat. Er besteht im Drücken der Spitze des Daumens gegen die des kleinen Fingers derselben Hand. Man muß stark und an beiden Händen zugleich drücken. Dieses Doppelspiel hält am Anfang schnell das schlucken auf, ist aber in seiner Wirkung unsicher, wenn man mit der Ausführung zögert. Es giebt übrigens noch ein anderes originelles Mittel. Man streckt sich der ganzen Länge nach auf der Erde, auf dem Fußboden, die Arme kreuzartig auseinander haltend, aus. Es ist selten, daß der „Schlucker" dieser äußersten Anstrengung widersteht. In jedem Falle kurirt man auf solche Weise das Zwerchfell, das seine regelmäßige Bewegung wieder aufnimmt.

* **Der Verein der Ritter des eisernen Kreuzes** legte, wie bereits mitgetheilt, heute früh an dem Denkmal Kaiser Wilhelm I. einen Kranz nieder; über die kleine Feier wird uns noch gemeldet: An dem Akt betheiligten sich einige 40 Kameraden; die in liebenswürdiger Weise seitens des Herrn kommandirenden Generals zur Verfügung gestellte Kapelle des Posenschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20 spielte die „Wacht am Rhein" und „Ich bin ein Preuße". Nach der Niederlegung des Kranzes defilirten die Kameraden vor dem Denkmal.

n. **Pferdeverkauf.** Gestern Mittag fand in der Offizierreitbahn am Berlinerthor ein öffentlicher Verkauf der ausrangirten Hengste des königl. Landgestüts Zirke statt. Zum Verkauf gestellt waren 11 Hengste, die meist mit Fehlern behaftet waren. Im Ganzen wurden 5555 Mark aus dem Verkaufe gelöst. Den höchsten Ertrag brachte ein englischer Vollblut mit 825 M., der niedrigste Preis betrug 110 M.

r. **Große Schwärme von Fliegen** machten sich gestern Nachmittags und gegen Abend in den Straßen der Unterstadt und längs der Warthe bemerkbar.

Polnisches.

Posen, den 19. Juli.

s. **Entwurf der Statuten für den Verband der polnischen Industrievereine.** Der „Orędownik" theilt das Wesentlichste aus einem der beiden Statutenentwürfe mit, welche zwecks Bildung eines Verbands der polnischen Gewerbevereine für den jüngst stattgefundenen Kongreß vorbereitet worden waren, ohne jedoch zur Kenntniß der Theilnehmer zu gelangen:

§ 1. Zweck und Sitz des Verbandes. Zweck des Verbandes ist: 1. Unterstützung der Gewerbevereine in ihren Bestrebungen um die Hebung von Handwerk, Industrie und Erwerbsthätigkeit, und zwar a) durch Veranstaltung von allgemeinen Gewerbekongressen; b) durch Veranstaltung von gelegentlichen Kongressen Gewerbetreibender; c) Einflußnahme auf die Bildung neuer Industrievereine; d) Herausgabe von beruflichen Schriften; e) Anlegung von Informationsbureaus und Herbergen; f) Veranstaltung von Ausstellungen. Sitz des Verbandes ist die Stadt Posen.

§ 2. Die Organisation des Verbandes bilden der Vorstand, der Gewerberath und die Delegirten-Versammlung.

§ 3. Den Vorstand bilden: der Vorsitzende, dessen Vertreter, der Schriftführer, der Rendant, der Syndikus und zwei Beisitzer, welche sämmtlich außer den beiden Beisitzern in Posen wohnen müssen. Der Vorstand wird von den Vereinsdelegirten auf 3 Jahre gewählt.

§ 5a. Der Vorstand verwaltet die Verbandsangelegenheiten, und führt die Beschlüsse des Gewerberaths und der Delegirtenversammlung aus; b) er beruft die Gewerbekongresse und die Generalversammlungen der Delegirten, indem er hierfür Zeit und Ort festsetzt; c) er erstattet alljährlich in der Delegirtenversammlung Bericht über seine Thätigkeit; d) er nimmt neue Vereine auf; e) er theilt den Verband in Bezirke. Der Vorsitzende vertritt den Verband nach außen hin und führt bei den Berathungen des Vorstandes, des Gewerberathes und der Generalversammlung der Delegirten den Vorsitz.

§ 7. Der Gewerberath besteht aus sieben Mitgliedern und wird von den Delegirten auf 7 Jahre gewählt.

§ 10. Der Gewerberath muß durch den Vorstand einberufen und gehört werden in Sachen, betreffend a) die Ausbildung von Lehrlingen und die Vervollkommnung der Gesellen; b) die Gründung von Fachschulen und die Herausgabe beruflicher Schriften; c) die Erleichterung beim Ankauf den Handwerkern und Gewerbetreibenden erforderlicher Waaren und beim Vertriebe von Fabrikaten; d) die Veranstaltung von Ausstellungen; e) die Gründung von Herbergen; f) die Veranstaltung von Kongressen. Außerdem muß der Vorstand auf Verlangen von $1/_3$ der Mitglieder des Gewerberaths und unter Angabe der Berathungsgegenstände spätestens im Verlaufe weiterer 14 Tage den Gewerberath einberufen. In allen Fällen, wo der Gewerberath berufen wird, hat derselbe gleiches Stimmrecht wie der Vorstand.

§ 11, 12 u. s. w. Jeder Verein wählt einen Delegirten; die Generalversammlung der Delegirten findet jährlich einmal statt; auch können außergewöhnliche Delegirtenversammlungen stattfinden.

§ 15, 16, 17. Die Verbandskasse. Jeder Verein zahlt bei seinem Eintritt in den Verband 5 M. Eintrittsgeld, sodann für jedes Mitglied 50 Pf. Jahresbeitrag. Ein Verein, der während zweier Jahre keinen Beitrag zahlt, wird ausgeschlossen.

§ 18. Für den Fall der Verbandsauflösung bestimmen die Delegirten über das Verbandsvermögen.

* **Im Wahlkreise Meseritz-Bomst** zirkulirt ein Gerücht, wonach sich die den Antisemiten bei der Wahlagitation erwachsenen Kosten auf die Summe von 25 000 M. belaufen. Der „Dziennik" giebt dieses Gerücht heute in veränderter Form wieder.

Der „Goniec" theilt mit, gestern habe in Bentschen eine antisemitische Versammlung stattgefunden, in welcher ein Maler Steinhorst-Wollstein einen Brief verlesen habe, des Inhalts, daß die Antisemiten sich mit den Konservativen geeinigt hätten. Letztere sollten alle Kosten der bisherigen antisemitischen Agitation tragen, und man müsse für v. Dziembowski eintreten, wenn auch nur deshalb, um späterhin um so leichter das Wahlergebniß umstoßen zu können, wenn es etwa zu einer Niederlage käme. Wenn auch die (obigen aus dem „Kuryer" mitgetheilten) Angaben über die Abfindungssumme vielleicht übertrieben seien, so ändere dies doch nichts an der Thatsache, welche seitens der Antisemiten öffentlich zugestanden worden sei.

Die sozialistische „Gazeta robotnicza" schreibt die Abnahme der sozialistischen Stimmen in Meseritz-Bomst dem Umstande zu, daß ein großer Theil der „Genossen" die Ansicht

---

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin

von Hans Wachenhusen.

(28. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Erst als ihm der Aufwand des Herrn von Dorog ein so übermäßiger erschien, brachte er in Erfahrung, daß sein Prokurist, den er damals vor der Vermählung nach Wien und Pest gesandt, schon „im goldenen Lamm", dem damals bevorzugten Hotel der Leopoldstadt, so genügende Auskunft über Dorogs Verhältnisse eingezogen, daß er gar nicht nach Ungarn gereist und lieber in Wien geblieben, wo er vielleicht gar mit Freunden desselben zusammengetroffen. Er empfand, also, obwohl selbst schuldlos, eine gewisse Verantwortlichkeit, doch erst auf seiner letzten Reise während seiner Kur in Karlsbad, waren ihm zufällig Nachrichten geworden, die ihn zu ernsterem Nachforschen veranlaßten, von deren Benutzung der Familie gegenüber er noch Anstand nahm, bis ihm Weiteres in Berlin selbst in die Hände laufen sollte.

Und jetzt erst glaubte er, wenigstens den Sohn benachrichtigen zu müssen, von dessen so lebenssattem Wesen er erwarten konnte, daß dieser hierfür zugänglicher sei als die von dem Schwiegersohn so eingenommene Mutter.

Herr v. Dorog machte gerade jetzt besonders viel von sich reden, seit man ihn an der Seite des schönen fremden Weibes zu sehen gewohnt, es war für Grevel also der gewünschte Zeitpunkt, weiter zu forschen. Das beschloß er, als Gregor ernstlich sein Vertrauen und seine Hilfe suchte und gegen Abend des Tages nach der Soiree im pompejanischen Landhause zu ihm kam, um ihm zu gestehen, daß seine Mittheilung begründet, daß seine Mutter wirklich schwach genug gewesen, für eine so bedeutende Summe Bürgschaft zu leisten.

„Also eine Summe von sagen wir: Viermalhundertvierzigtausend Thalern in noch nicht drei Jahren allein von der Bank!" überlegte der Vormund. „Hunderttausend im Jahr dürfen ausgereicht haben für den Aufwand des Herrn von Dorog, selbst anständige Verluste im Spiel eingerechnet, in welchem er doch auch oft sehr glücklich gewesen sein soll, denn wie ich beobachtet, vermied ihre Frau Schwester im letzten Jahre, überhaupt seit dem Verlust ihres Kindes jeden persönlichen Aufwand! .... Wo sind die Einkünfte aus seinen Gütern hingekommen?" setzte er mit zweifelnder Miene hinzu. „Es geziemte mir nicht, ihn über die Höhe dieser Einkünfte zu befragen, da mir ja Ihre Frau Mama in dieser Hinsicht schon vor der Vermählung die beruhigendsten Versicherungen gemacht. ..."

„Er beklagte sich über Mißernten und Fristen, die er seinen Pächtern habe gewähren müssen!"

„Hm, ganz gut, Herr Baron!" Herr Grevel nahm die Bemerkung Gregors mit derselben Miene hin. „Würden Sie z. B. auf Grund der von Ihrer Mama geleisteten Bürgschaft, die ja auch Ihr Erbtheil beeinträchtigen könnte, mit ihm über diesen Punkt vielleicht Rücksprache nehmen können?"

Gregor schien betroffen durch diese Zumuthung. „Ich würde mich dadurch mit ihm auf einen gespannten Fuß setzen. Sie kennen ihn, er ist unnahbar in solchen Dingen!"

„Sehr schlimm das! .... Ich fürchte nämlich, daß es ihm während der letzten Tage gelungen ... Doch eine andere Frage. Ohne mein Zuthun hörte ich an der Table d'hôte gestern von zwei österreichischen Herren sprechen, die von Herrn von Dorog zu seiner Soiree geladen worden. Man erzählte im Hotel, sie verhandelten mit ihm um seine Güter, für die sie einen sehr annehmbaren Preis geboten hätten. Wissen Sie davon?"

„Er sprach mir nur ganz flüchtig darüber, aber nicht von seiner Absicht ..."

„Damit Sie sehen, daß ich nicht ganz müßig, darf ich Ihnen im Vertrauen mittheilen: ich habe einen mir bekannten Herrn im Polizeipräsidium darauf aufmerksam gemacht, sich um diese Herren ein wenig zu befragen. Auch die Gräfin Bozzaris, die ja an der Soiree theilnahm, soll diese Herren schon gekannt haben, als sie ihnen hier begegnet. Welchen Eindruck haben dieselben an dem Abend auf Sie gemacht?"

„Ich gestehe ..." Gregor wollte beschämt nicht mit der Sprache heraus. „Mein Schwager äußerte mir, er könne ihnen nicht die allernothwendigste Rücksicht versagen."

„Die Leute sprachen an der Hotel-Tafel mit einer wahren Begeisterung von den Reichthümern der schönen Gräfin, die jenseits des Balkans im Marizza-Thal kolossale Güter mit meilenweiten Rosenfeldern besitze, aus denen das kostbare Rosenöl gewonnen werde. Auch ihr vertrauter Diener, wie es heißt, ein Dalmatiner, soll zu der Hotelbedienung viel davon sprechen. Was die Gräfin selbst betrifft, soll sie allerdings auch in Paris mit großem Luxus aufgetreten sein, auch Morny, der Präsident des gesetzgebenden Körpers und Intimus Napoleons, soll ihr größter Verehrer gewesen sein."

„Sie selbst hat meiner Schwester von ihrer Beziehung zum französischen Hofe gesprochen."

„Ganz glaublich! Halten Sie diese Dame nicht für ein sehr gefährliches Weib? Ich meine nicht nur ihrer Schönheit wegen! Sie soll sich sogar hier bei Hofe beliebt zu machen verstanden haben, indem sie durch einen an demselben hochgestellten Herrn, einem Damenfreund, der ihre Bekanntschaft gesucht, dem Prinzen von Preußen ein uraltes Buch in Mönchsschrift, das sie selbst in einem Kloster des Berges Athos gefunden haben will, als Präsent hat bieten lassen, und dieser, der schon die schöne Frau auf der Promenade bemerkt, soll es huldreichst angenommen haben. Eine seltsame Existenz ist sie jedenfalls, aber mir gefällt ihre Beziehung zu Herrn von Dorog nicht, weil sie eben nicht von heute datirt."

Gregor stand unbefriedigt, nur noch mehr erregt da. Er hatte nur berechnet, daß nahezu die Hälfte des baaren Vermögens seiner Mutter bereits drauf gegangen, und der Vormund hatte ihm nichts zu sagen und zu rathen, was weiterem Unglück vorzubeugen geeignet. Er sollte Stefan zur Rede stellen, das gab eine Szene, wenn wirklich dieser sich zu Auskünften herbeiließ.

„Es giebt also nichts, was ihn zwingen könnte, Einhalt zu thun?" fragte er verzagt. „Meine arme Schwester kennt jedenfalls ihre Lage noch nicht in ihrer ganzen Bedenklichkeit."

„Nichts, Herr Baron, wenn Herr von Dorog nicht selbst zur Einsicht kommt. Zum Glück gelang es mir, Ihrer Frau Schwester in dem Ehevertrage ein Kapital von fünfzigtausend Thaler zu sichern, über das nur ihr allein die Verfügung zusteht! ......

(Fortsetzung folgt.)

ge..ilt habe, es sei zu schade um die Zeit, um im Laufe von zwei Jahren zum sechsten Male an die Wahlurne zu treten. Ehe man nicht sicher sei, in die Stichwahl zu kommen oder überhaupt zu siegen, reiche es hin, ab und zu einmal bei der Hauptwahl eine Revue der Kräfte zu veranstalten. Ferner beruhe die geringe Stimmenzahl des sozialdemokratischen Kandidaten darin, daß ein Theil der bereits sozialistischen Anschauungen huldigender Arbeiter in die Welt gegangen sei, um Arbeit zu suchen. Es seien dies vorwiegend Ziegel- und Torfarbeiter, sowie Schnitter, die aus Meseritz, Schwerin und der Umgegend dieser Ortschaften stammten. Die Hofleute würden, soweit ihre Herren Deutsche seien, gezwungen, für den Regierungsmann einzutreten, während die bei einem Polen Bediensteten für den Pfarrer stimmten. Eigenen Willen besäßen weder die Einen noch die Anderen. Herren und Pfarrer hüteten ihre Leute vor dem Sozialismus wie vor der Pest, da sie wüßten, daß ihre Herrschaft aus sei, wenn jene Idee zum Siege gelange. Die übrigen Wähler, kleine Handwerker, Häusler und Kleinbauern ständen im antisemitischen Lager. Die wenigen sozialistischen Wähler, die ohne äußere Beeinflussung zur Wahl geschritten seien, könne man als Pioniere des Sozialismus im dortigen Wahlkreise bezeichnen, die von ihrer kollektivistisch-sozialistischen Ueberzeugung durchdrungen, den Boden zum Vortheil ihrer Partei unterminirten.

s. **An dem Ausfluge der Galizier** nach Posen nehmen, wie der „Dziennik" angiebt, Universitätslehrer, Polytechniker, Vertreter von Stadtgemeinden, Mitglieder von Schützenvereinen, Journalisten, Damen und Landleute Theil. Im Ganzen rechnet man auf 150 Personen (in Folge eines Druckfehlers war in einem früheren Bericht der „Pos. Ztg." die Zahl 1000 genannt. — Red.) Die Vorbereitungen zum Empfange würden hierorts regelrecht und in schönster Ordnung und Einträchtigkeit getroffen, wie es nicht anders zu erwarten sei, da es gelte, theure Brüder aufzunehmen. Auch in Gnesen thue man alles, um den Besuch würdig zu empfangen, desgleichen in Inowrazlaw und Kruschwitz. Auf der Fahrt von Breslau nach Posen würden es sich die Bürger des Landes nicht nehmen lassen, den Durchreisenden herzlich die Hand zu drücken. Das Couvert bei dem zu Ehren der Gäste im Hotel Victoria zu veranstaltenden Mahle kostet 10 M., Damen zahlen 3 M. Zugelassen werden nur mit Legitimationskarten versehene Personen. Die Tribüne bleibt frei. Die Vorstandsdamen des polnischen „Lesesaals für Frauen" fordern ihre Posener Mitschwestern auf, sich am Sonntag zwecks Begrüßung der galizischen Landsleute recht zahlreich auf dem Bahnhofe einzufinden. Dieselben Damen wollen die Führung der weiblichen Theilnehmer am Ausfluge nach allen im Programm vorgesehenen Oertlichkeiten übernehmen.

Aus der Provinz Posen.

♃ **Schroda,** 19. Juli. [Kindesleiche.] Beim Mähen der Gerste fanden gestern Arbeiter auf dem Felde in der Nähe der Bahn die Leiche eines neugeborenen Kindes, das dort schon mehrere Wochen verscharrt sein muß. Die Fundstelle war durch das Getreide verdeckt, und so kam es, daß die aus der Erde hervorragenden Beinchen der Leiche von den Arbeitern, die mit dem Abmähen des Feldes beschäftigt waren, mit der Sense abgeschnitten wurden. Heute Vormittag begab sich die Gerichtskommission an Ort und Stelle.

m. **Kosten,** 18. Juli. [Personalien. Einbruch.] Landrath v. Behnauer ist auf 5 Wochen beurlaubt worden. Zu seinem Vertreter in den landräthlichen und Kreisausschußgeschäften ist der Kreisdeputirte Baron v. Langermann-Lubin, in Steuerveranlagungs-Angelegenheiten Rittergutsbesitzer Oekonomierath Lorenz-Pianowo ernannt worden. Für den nach Schwerin a. W. versetzten Kataster-Kontroleur Steuer-Inspektor Harbert fand gestern im Lorenz'schen Gartenlokale ein Abschieds-Souper statt, das recht zahlreich besucht war. Herr Harbert hat hier über 30 Jahre amtirt und erfreut sich allseitiger Beliebtheit. Am 20. werden ihm der Männer-Turn- sowie der Männer-Gesangverein, deren beider Mitglied er ist, gemeinschaftlich noch eine Abschiedsfeier im Krüger'schen Saale bereiten. — Eine Bande junger Burschen hat hier kürzlich, um sich in den Besitz von Getränken, Cigarren und Cigaretten zu setzen, sowohl die Badeanstalt als auch die Schankstätte im Wäldchen erbrochen und wird demnächst wegen schweren Diebstahls vor Gericht gestellt werden.

♆ **Schmiegel,** 18. Juli. [Divisionsmanöver. Personalnotiz.] Nachdem vom 4. bis 8. September die 19. Infanteriebrigade im Gelände des Kreises Schmiegel manövrirt haben wird, beginnen am 9. September die Herbstmanöver der 10. Division, diese werden sich halten am ersten Tage innerhalb der Linien Gryzin, Kriewen, Storchnest, Altboyen und Gryzin, am 10. September innerhalb der Linien Zaliniec, Storchnest, Schwetzkau, Murke, Targowitz, Zirpe, Nelke und Zaliniec; am 11. September innerhalb der Linien Wulke, Lissa, Laßwitz, Petersdorf, Gollmitz, Targowitz und Wulke und am 13. September innerhalb der Linien Leipe, Lissa, Fraustadt, Oberröhrsdorf, Bargen, Groß-Kreutsch und Leipe. — Der Amtsgerichtssekretär Frost ist zum 1. September d. J. von hier an das Amtsgericht Kolmar versetzt worden.

g. **Jutroschin,** 17. Juli. [Sparkasse. Biersteuer.] Die im Jahre 1872 errichtete hiesige städtische Sparkasse, welche Einlagen mit 3½ Proz. verzinst, hatte Ende März 1894 einen Einlagebestand von 131 793,69 M. Während des Rechnungsjahres 1894/95 sind durch Zuschreibung von Zinsen und neuer Einlagen rund 42 470 M. zugewachsen. Hiervon sind im genannten Jahre an Einlagen 36 308 M. zurückgenommen worden, sodaß Ende März d. J. rund 137 956 M. vorhanden waren, wozu noch der Reservefond mit rund 9328 M. tritt. Von den Einlagen waren Ende März d. J. zinsbar angelegt in Hypotheken, Inhaberpapieren gegen Schuldscheine und Wechsel 134 647,52 M., sodaß in baar 3508,22 M. vorhanden waren. Sparkassenbücher sind 560 im Umlauf. — Auch in der Stadt Punitz wird seit dem 1. d. Mts. ein Zuschlag zur Brausteuer in Höhe von 5 Proz., sowie eine Steuer von 65 Pf. für jedes Hektoliter eingeführten Bieres erhoben.

F. **Ostrowo,** 18. Juli. [Schiedsgericht. Remonten. Personalnotiz.] Zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft in Posen für den Kreis Schildberg ist Amtsrichter Zernecke in Schildberg ernannt. — Von den 100 Pferden, welche zu dem in dieser Woche hier abgehaltenen Remontemarkt aufgetrieben wurden, sind im Ganzen acht Exemplare angekauft worden. — Der seit mehreren Jahren in unserer Nachbarstadt Grabow an der israel. Gemeindesynagoge daselbst amtirende Kantor Goldkraut verläßt zum 1. August seine Stelle, um das Kantorat in der Gemeinde Sandberg zu übernehmen.

○ **Pleschen,** 18. Juli. [Unfälle.] Beim Einfahren von Roggen glitt gestern der Eigenthümer Eichmann hier von dem hochbeladenen Erntewagen herab und fiel so unglücklich, daß er sich den linken Arm brach. — Beim Eindecken eines Neubaues in Sobotka stürzten gestern mehrere Dachdecker und Arbeiter von einem Gerüste herab. Dabei erlitt der Dachdecker Sachs von hier einen Bruch des Stirnbeins, während die Uebrigen mit dem bloßen Schrecken und leichten Hautabschürfungen davon kamen. Glücklicherweise sind innere Theile nicht weiter verletzt.

* **Pleschen,** 18. Juli. [Protest.] Einem Bromberger Blatt zufolge ist gegen die von der königlichen Regierung verfügte Wiederbesetzung der Rektorstelle an der deutschen Bürgerschule hierselbst durch Rektor Keller aus Ostrowo seitens des Schulvorstandes Protest bei dem Unterrichtsminister eingelegt worden.

F. **Gnesen,** 18. Juli. [Ein sonderbarer Rechtsstreit.] So wenigstens muß der Rechtsstreit bezeichnet werden, der gegenwärtig bei unserem Landgerichte zwischen der hiesigen israel. Synagogengemeinde, als Klägerin, und der hiesigen israel. Schulgemeinde, als Beklagten, über das Besitz- bezw. Nutzungsrecht des israel. Schulhauses in der Hornstraße hierselbst schwebt, indem beide Gemeinden aus ganz denselben Mitgliedern bestehen und nicht abzusehen ist, welche Partei von dem Ausgange des Prozesses Vortheil haben könnte. Aus dem Thatbestande läßt sich nur anführen, daß die hiesigen israel. Hausväter in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts, nach der Reokkupation der Provinz Posen durch Preußen, von der Regierung aufgefordert und dazu angehalten wurden, für die schulpflichtigen israel. Kinder eine eigene Schule zu errichten, dieselbe auszustatten und zu unterhalten. Anfangs behalf man sich in gemietheten Räumen und erst nachdem durch die Allerhöchste Verordnung vom 1. Juni 1833 den israel. Gemeinden in dem Großherzogthum Posen Korporationsrechte verliehen wurden, drang die Regierung darauf, daß für die hiesige israel. Schule ein eigenes Schulhaus errichtet werde. Die israel. Korporation kaufte nun in der Hornstraße ein Grundstück und erbaute darauf ein Schulhaus, das sie vollständig einrichtete und im Jahre 1838 der israelitischen Schule zur ausschließlichen Benutzung überwies. Das Eigenthum des Schul-Grundstücks wurde damals im Hypothekenbuche auf den Namen der israelitischen Korporation eingetragen; die Repräsentanten setzten nicht nur den Etat für die Schule fest, sondern bewirkten auch die Umlage der erforderlichen Beiträge auf die Korporations-Mitglieder, ebenso wurde auch der Schulvorstand aus ihrer Mitte gewählt. Nachdem dieses Verhältniß unbestritten über ein Menschenalter hindurch angedauert hatte, entschied plötzlich, bei Gelegenheit eines Streites zwischen der Repräsentanten-Versammlung und dem Schulvorstande über das Recht zur Etats-Festsetzung für die Schule, sowohl der Oberpräsident der Provinz Posen, als auch der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten durch Reskript vom 24. Oktober 1870 zu Ungunsten der Repräsentanten, indem sie zu der Annahme gelangten, daß der hiesige Schulverband eine besondere, mit der Synagogen-Gemeinde nicht identische Korporation bilde. — Seitdem gelten nun beide Gemeinden, die vorher juridisch als eins betrachtet wurden, als getrennt, doch fand, trotz dieser im Verwaltungswege ausgesprochenen Trennung merkwürdigerweise niemals eine Auseinandersetzung des bis dahin gemeinsamen Vermögens statt, vielmehr verblieb jede der beiden Gemeinden im uneingeschränkten Besitz der von ihr benutzten Grundstücke. — Inzwischen fanden aber in der hiesigen Synagogen-Gemeinde im vorigen Jahre Neuwahlen statt, und die Männer, welche damals gewählt wurden, ermittelten nun, daß der Besitztitel im Hypothekenbuche des Schulgrundstücks noch für die israel. Korporation eingetragen stehe, und beanspruchten auf Grund dessen das Eigenthumsrecht für die Synagogen-Gemeinde dergestalt, daß dieser allein das Verfügungsrecht darüber zustehe und diese berechtigt sei, die Schulgemeinde jederzeit daraus zu entsetzen. Selbstverständlich bestreitet der Schulvorstand alles dies, hält den Rechtsweg nicht für zulässig und rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß die vorgesetzte Behörde, mit Rücksicht auf das eigenthümliche Verhältniß, den Kompetenzkonflikt erheben werde, um zunächst die Sache im Verwaltungswege schlichten zu können.

♊ **Bromberg,** 19. Juli. [Schiedsgericht.] Gestern war das Schiedsgericht für die Sektion Bromberg Land der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft zu einer Sitzung im Saale des Bezirksausschusses hierselbst zusammenberufen worden. In derselben führte als neu ernannter Vorsitzender Ober-Reg.-Rath v. Maltzahn den Vorsitz.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

-g. **Dirschau,** 18. Juli. [Bestohlener gesucht.] Der Schnaps hat einem Arbeiter, welcher sich 300 Mark gespart hatte, einen schlechten Streich gespielt. Derselbe kam stark angeheitert hierher, hatte unterwegs eine Bekanntschaft gemacht, welche ihm ein gutes Quartier anweisen wollte. Als der Mann am anderen Morgen erwachte, waren sein neuer Freund und sein Geld weg. Inzwischen ist zwar der Dieb in Pelplin verhaftet worden, aber der Bestohlene verschwunden.

* **Tilsit,** 17. Juli. [Sektion] Eine Gerichtskommission und mehrere Aerzte fuhren vor einigen Tagen nach Kalehnen, um die Sektion der Leiche des vor mehr als einem Jahre gestorbenen Besitzers Jurgeit vorzunehmen. Die Tochter des J. erscheint nämlich hinreichend verdächtig, ihren Vater durch Gift aus der Welt geschafft zu haben. Dem Verdachte liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Bei dem Bahnbau in Kalehnen waren viele polnische Arbeiter thätig, und mit einem derselben knüpfte die J. ein Liebesverhältniß an. Der Vater der J. war aber der Verbindung seiner Tochter mit ihrem Geliebten entgegen. Nach öfteren Skandalszenen erkrankte der Besitzer plötzlich und starb nach Erduldung unsäglicher Schmerzen. Nun hätte einer Verbindung der „Liebenden" nichts mehr im Wege gestanden, wenn der Bräutigam es nicht vorgezogen hätte, mit der Bemerkung: „Ich habe Angst, daß sie mich nicht auch vergiftet", nach seiner Heimath Russisch-Polen zu verschwinden. Dem Staatsanwalt, dem diese Aeußerung zu Ohren gekommen war, ist es nun endlich gelungen, den Aufenthalt des polnischen Arbeiters zu ermitteln. Während der Sektion der Leiche wurde die inzwischen verhaftete J. ihrem ehemaligen Geliebten gegenübergestellt.

* **Gleiwitz,** 17. Juli. [Arbeiterbewegung.] Ueber einen Streik wird der „Oberschl. Volksst." aus Laband berichtet: Die letzte Löhnung am Montag ist sehr schlecht ausgefallen. Viele Arbeiter kündigten daher den Streik an und feiern. Es kam zu Arbeitseinstellungen, aber auch zu Arbeiterentlassungen. Die Streikenden haben noch keine Bedingungen gestellt und verhalten sich ruhig. Man erwartet, daß der Streik nicht allgemein und daß es zu Ausschreitungen nicht kommen wird. An dem Streik betheiligen sich am stärksten die Arbeiter von Schechowitz. Die Arbeiter der Baildonhütte bei Kattowitz, und zwar nur die des Walzwerkes, haben, wie dem „Nat. Anz." gemeldet wird, vorgestern Abend bei Schichtwechsel die Arbeit nicht aufgenommen und vereinigten sich sämmtliche Walzer vor dem Bureau. Sie begaben sich abtheilungsweise zum Inspektor Metke, der bei den Arbeitern sehr beliebt ist und forderten Lohnerhöhung. Alles geschah in größter Ruhe. Auf freundliches Zureden des Herrn Metke gingen die Tagarbeiter nach Hause und die Ablöser an ihre Arbeit. Die Arbeiter wollen noch beim Direktor, der dieser Tage die Hütte besucht, vorstellig werden.

* **Teschen,** 17. Juli. [Ein entsprungener Sträfling.] In der Nacht von Sonntag auf Montag vollführte der „Silesia" zufolge ein Häftling der hiesigen Frohnfeste einen kühn durchdachten Ausbruch. Besagter Häftling ist seines Zeichens ein Knopfdreher und war wegen Kleider-Diebstahls, den er an einem Pogwizdauer Bauern verübt hatte, in einer Zelle im ersten Stockwerke der Frohnfeste inhaftirt. Die Sehnsucht nach der goldenen Freiheit ließ im Kopfe des findigen Knopfdrehers einen absonderlichen Fluchtplan reifen. Da er sein Handwerk in der Zelle fortbetrieb, standen ihm geeignete eiserne Ausbruchswerkzeuge zu Gebote, und er brach sich in einer einzigen Nacht mittelst eines Hakens, sowie eines von seinem Bette abgerissenen Winkeleisens, das er als Hebel benützte, eine enge Oeffnung durch die beträchtlich dicke Außenmauer. Damit das Geröll kein Geräusch mache, stellte er unter das Loch einen mit Matratzen austapezirten Tisch, von wo er den Schutt mit peinlicher Sorgfalt in eine Ecke der Zelle weiterschaffte. Als das Loch fertig war, machte er sich aus dem zerschnittenen Kotzen und Leintuch einen Strick, um sich an demselben hinabzulassen. Nun zog er sich splitternackt aus und zwängte sich, obwohl er ein ungemein robuster Mann ist, in unglaublicher Weise durch das enge Loch durch, wobei er sich ohne Zweifel jämmerlich zerschunden haben dürfte. Draußen glücklich angelangt, schwang er sich auf einen Mauervorsprung, von da auf die Umfassungsmauer des Hofes und war frei. Nun kommt aber das Beste an dem ganzen Streich. Die goldene Freiheit hatte er, aber keine Kleider. Für eine Luftkur ist aber die Nacht selbst einem wetterfesten Sträfling zu kühl und da erinnerte er sich zum Glück, daß er ja einen prächtigen Anzug bei dem bewußten Pogwizdauer Bauer kennen gelernt habe. „Hat er mich ins Loch gebracht, soll er auch dafür büßen", dachte sich der Knopfdreher, machte sich im Adamskostüm schnurstracks nach Pogwizdau auf und stahl dem Bauer zum zweitenmal denselben Anzug.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 18. Juli. Bei dem Umbau des königl. Opernhauses wird die Sicherheit gegen Feuersgefahr ganz besonders berücksichtigt und überall, wo es möglich ist, die Holzkonstruktion durch eine eiserne ersetzt. So wird das Vestibül, wo die bisherige Holzbekleidung ängstlichen Gemüthern oftmals Schauder verursacht hat, durch Verwendung feuersicheren Materials gegen Brandgefahr geschützt, ebenso sind die neuen Treppen, die zum zweiten und dritten Range führen, von Eisen, und gleicherweise ist an Stelle des hölzernen Parkettbodens ein solcher von Eisen getreten. Um eine schnelle und bequeme Entleerung des Hauses zu ermöglichen, sind auch die beiden neuen Eingänge unterhalb der Freitreppe geschaffen worden. Neue Ein- und Ausgänge erhält auch das Orchester, damit sich die Musiker ungehinderter zu und von ihren Plätzen bewegen können. Wie hier in der Tiefe, so wird auch oben in luftiger Höhe fleißig gearbeitet. Der ganze Zuschauerraum wird von zahlreichen Leitergerüsten ausgefüllt, auf denen die Maler beschäftigt sind, die Flächen der Decke und die daran befindlichen Gemälde zu reinigen, sowie alle Ornamente neu zu vergolden. Der Raum wird durch eine Anzahl Bogenlampen erhellt, bei deren Schein sich bereits die prächtige Wirkung dieser Renovirungsarbeiten erkennen läßt.

Die Leiche eines jungen Mädchens wurde aus dem Schifffahrtskanal gezogen. Die Selbstmörderin (um eine solche handelt es sich) hatte der Familie eines Landpredigers angehört und war, nach einem begangenen Fehltritt, von ihrem Vater verstoßen worden. Sie wandte sich nach Berlin, fand aber hier keine rechte Existenz und sank von Stufe zu Stufe. Ihr Geschick ist ein um so tragischeres, als sie vor Kurzem, das Entsetzliche ihrer Lage erkennend, ihren unmoralischen Lebenswandel aufgab und sich redlich als Schneiderin zu ernähren suchte. Sie arbeitete für ein großes Damenmäntelgeschäft, wo sie beim Abliefern der Waaren ein dort angestellter junger Mann kennen lernte, der sich lebhaft für sie interessirte und sie zu seiner Gattin zu machen gedachte. Doch ehe es so weit kam, hörte er zufällig von ihrer schlimmen Vergangenheit; er brach sofort jede Verbindung mit dem Mädchen ab. Dieses aber verlor allen Lebensmuth und alle Hoffnung, und sie machte ihrem verfehlten Dasein ein gewaltsames Ende.

Zum Mordanschlag auf den Polizeiobersten Krause theilt der „Lok.-Anz." folgendes mit: Der Verdacht richtete sich gegen den 19jährigen stud. chem. G. von Arnhold, der in Charlottenburg in der Marchstraße 24a im zweiten Stock bei einer Frau Begoll wohnt. G. von Arnhold stammt aus Warschau und ist russischer Unterthan. Er hielt sich früher in Dresden und erst seit April d. J. hier auf. Verdächtig hatte sich der junge Mann bei seiner Wirthin durch verschiedene Aeußerungen gemacht, die er vor dem Attentat gethan haben sollte. Die Wirthin scheint ihn aber nicht ganz richtig verstanden zu haben. Sie wollte von ihm gehört haben, daß er fragte, ob man in einem Tage nach Fürstenwalde und zurück kommen könne. Außerdem sollte er vorher davon gesprochen haben, daß er eine Maschine anfertigen oder anschaffen wolle. Die Wirthin hielt sich für verpflichtet, ihre Wahrnehmungen der Polizei mitzutheilen, und diese hat eine sehr gründliche Untersuchung angestellt. Sie ließ den Verdächtigen auch selbst in seinem Zimmer vom Zimmer und Balkon der Wirthin aus durch mehrere Beamte zwei Tage und eine Nacht hindurch beobachten und untersuchte u. A. auch seine Tinte daraufhin, ob mit ihr der Stempel der Kiste angefertigt sein könnte. Der Verdacht schien eine Zeit lang so stark zu sein, daß man den Arnhold am Sonntag aus seiner Wohnung abholte und mit einer Droschke nach dem Polizei-Präsidialgebäude am Alexanderplatz brachte. Auch noch ein zweiter junger Mann und ferner mehrere Kellnerinnen, mit denen von Arnhold verkehrte, wurden sistirt. Der verdächtige russische Student und auch die anderen Personen wurden jedoch noch am Sonntag wieder auf freien Fuß gesetzt. G. von Arnhold behauptet, daß er von Fürstenwalde überhaupt nicht gesprochen habe, sondern von Luckenwalde.

Eine Anarchisten-Versammlung, die von etwa 300 Personen, darunter 40—50 Frauen, besucht war, fand gestern statt. Als der Einberufer, Schlosser Wiese, einige Redner aufrief, die nicht anwesend waren, löste, wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, der überwachende Polizeilieutenant, da er die Ueberzeugung gewonnen, daß die Versammlung eine Fortsetzung der jüngst aufgelösten sei, dieselbe auf. „Helm aufsetzen!" „Runtergehen!" „Gemeinheit!" erscholl es an verschiedenen Stellen. Nur langsam, und nachdem polizeiliche Verstärkung eingetroffen war, entfernten sich die Versammlungstheilnehmer. Auf der Straße verhinderte ein größeres Aufgebot von Schutzleuten Ansammlungen und Gruppenbildungen

In schlimmer Weise zugerichtet wurde ein achtjähriges Mädchen in Rixdorf nach dem Amtshause gebracht, wo sogleich eine gerichtsärztliche Untersuchung angeordnet wurde. Das Kind war die Tochter des Gürtlers E., der verwittwet ist und in der Wißmannstraße zusammen mit seiner Schwester wohnt. Das Kind gab an, fortgesetzt von seinem Vater gemißhandelt worden zu sein und dadurch die Wunden erhalten zu haben, die seinen Körper bedecken. Es erwies sich, daß der Körper des Mädchens, das stark abgemagert ist, zum großen Theil mit Beulen bedeckt ist, und theilweise blaue, braune und sogar schwarze Stellen aufweist, die nur von starken Mißhandlungen herrühren können. Außerdem waren die Augen des Kindes stark verquollen. Die Mutter desselben hat sich vor etwa Jahresfrist erhängt. Als es wiederum von seinem Vater mit einem Spazierstock geschlagen worden war, lief es davon und suchte bei einer Frau K. Unterkunft, die früher mit E. in demselben Hause gewohnt hat. Frau K. begab sich dann mit dem Kinde und der Schwester E.'s nach dem Amtshause und brachte die Sache zur Anzeige. Eine Untersuchung des Falles ist sofort eingeleitet worden.

Eine erfreuliche Ueberraschung wurde einer größeren Anzahl von Mitgliedern des Schillertheaters zu Theil, indem denselben vom Direktor Dr. R. Löwenfeld im Namen des Aufsichtsrathes mitgetheilt ist, daß ihr Gehalt in der Spielzeit 95/96 durch eine vierteljährlich postnumerando zu zahlende Remuneration ergänzt werden wird. Dieses Vorgehen des Vorstandes des Schillertheaters beweist, daß die Gründer dieser Volksbühne in der That nicht auf pekuniären Gewinn hinarbeiten.

Eine Landpartie ohne Männer veranstalteten, wie alljährlich so auch gestern nachmittag, die Jungbierverkäuferinnen einer Bierbrauerei im Norden Berlins nach dem Vorort Weddmannslust. Die männerfeindlichen Damen, etwa 40 an der Zahl, hatten auch dieses Mal außer dem Kutscher ihres Kremsers nur noch einen Mann an Bord, und zwar als Cerberus den alten Klaviervirtuosen R., eine wahre Herkulesgestalt, der den Damen nicht nur zum Tanz aufspielen mußte, sondern sie nöthigenfalls auch beschützen sollte. Die Dienerinnen des Gambrinus haben sich wiederum auch ohne Herren bei Spiel und Tanz ganz köstlich gegenseitig unterhalten und der Gastwirth, bei dem diese Gesellschaft Einkehr gehalten hat, soll eine äußerst wohlgefällige Miene zu dem schönen Geschlecht gemacht haben; hat ihm doch diese lustige Weiberschaar eine außergewöhnlich gute Einnahme gebracht. Sowohl zu Mittag wie am Abend wurde warm gespeist, und außer Kaffee und ganzen Bergen von Kuchen sind riesige Mengen echter und hiesiger Biere, ja selbst — man glaubt es kaum — eine ganze Batterie Flaschen guten Kognaks und ungezählte „Knickebeine" sowie sonstige Schnäpse vertilgt worden. Die seltsame Landpartie ist in bester Harmonie ohne jeden Unfall verlaufen, und nur eine Person wurde vorübergehend etwas „seekrank"; dies war der — Klavierspieler R., der sich schließlich in seiner weiblichen Begleitung wieder nüchtern geschämt hat.

† **Radsport.** Fanny Zöpf-Moosburg, die in ihr achtzehntes Lebensjahr hinein geradelt ist, heißt die Heldin der jüngsten Damenwettfahren auf der Radrennbahn. Sie hat in der Zeit von drei Wochen an vier Rennplätzen nicht weniger als sechs erste, 6 zweite, 4 dritte und 2 Führungspreise erzielt. In einem Match in Nürnberg über 10000 Meter gegen Otto Thilo unterlag Fanny Zöpf (1000 Meter vor) nur mit 0 : 14, und dies hauptsächlich, da ein sehr steifer Gegenwind sich im bauschigen Gewande der Rennerin verfing und so nicht wenig hinderlich wurde. Die „Radfahrchronik" bringt das Bild der hoffnungsvollen Radlerin. — Zu den jungen Damen, die das Radfahren erlernen, haben sich in der letzten Zeit die Prinzessin Eulalie von Bayern und die beiden Töchter des Herzogs von Connaught gesellt.

† **Der Monat Juli hats in sich,** schreibt die „Straßb. Post" aus Anlaß des Attentats auf Stambulow. Der Bastillensturm vom 14. Juli 1789, die Pariser Julirevolution von 1830, die gewaltigen Entscheidungen des deutschen Krieges 1866, der Ausbruch des deutsch-französischen Krieges 1870, das sind auf kurzen Griff so einige Juli-Ueberraschungen der Geschichte. Auch in der Geschichte der Mordanschläge während dieses Jahrhunderts spielt der Juli eine bemerkenswerthe Rolle. Am 28. Juli 1835 unternahm Fieschi den Mordversuch gegen den Franzosenkönig Louis Philipp, welchem Marschall Mortier und 13 andere Leute zum Opfer fielen. Auf König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen richtete der frühere Bürgermeister Tschech am 26. Juli 1844 die Mordwaffe; ebenso am 14. Juli 1861 Oscar Becker gegen König Wilhelm I. in Baden. Am 19. Juli 1872 war König Amadeo von Spanien einem solchen Angriff ausgesetzt. Fürst Bismarcks Leben wurde am 13. Juli 1874 durch Kullmanns Mordwaffe in Kissingen gefährdet, und am 2. Juli 1881 wurde der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika Garfield von dem Stellenjäger Charles Guiteau zu Washington tödtlich verwundet.

† **Kann der Kaiser von der Kanzel predigen?** Mit dieser Doktorfrage beschäftigen sich theologische Kreise in Berlin. Bekanntlich hält der Kaiser auf seinen Seereisen des Oefteren die Schiffsgottesdienste selber in aller Form ab. Nun hat diese Thatsache Veranlassung in den gedachten Kreisen gegeben zu der weiteren Frage, ob der Kaiser auch berechtigt wäre, in der evangelischen Landeskirche die Kanzel zu besteigen und eine Predigt zu halten. Während die Einen das für kirchenrechtlich nicht thunlich und möglich halten, behaupten die Andern, und zwar allen Ernstes, daß er dies in der That doch könne, und zwar mit vollem Fug und Recht. Als summus episcopus, als erster und höchster Bischof der Landeskirche sei er — so meint man hier und da durchaus ernstlich — dazu ohne Zweifel berechtigt. Und wenn dagegen gesagt werde, er habe doch die Weihe und Ordination nicht empfangen, so sei auch das kein durchschlagender Einwand. Einmal können in der evangelischen Kirche auch die Kandidaten schon predigen, ohne die theologischen Prüfungen bestanden oder gar die Ordination empfangen zu haben. Aber ganz abgesehen davon berechtige doch die thatsächliche Stellung des Landesherrn als Bischof der Landeskirche ihn schon ohne Weiteres zu allen Funktionen, welche dem Bischof als solchem zustehen.

† **Selbstmord eines Universitäts-Professors.** In Turin erschoß sich der Professor Ritter Joseph Müller, der an der Turiner Hochschule griechische Litteratur lehrte. Müller war 70 Jahre alt und in Brünn, Mähren geboren; aber er befand sich seit vielen Jahren in Italien, das er sein zweites Vaterland nannte. Er besaß eine umfassende, aber etwas regellose Bildung und leistete durchaus nicht das, was er hätte leisten können. Müller war in Turin außerordentlich beliebt, ganz besonders wegen seiner echt deutschen Gemüthlichkeit und Jovialität. Italienisch verstand er besser als die Italiener; aber obwohl er länger als 30 Jahre in Italien lebte, sprach er die Landessprache doch noch immer mit dem deutschen oder vielmehr österreichischen Accent, was oft von überwältigender Komik war. Auch seine ganze Körperhaltung und sein Gang ließen es sofort ahnen, daß man es mit einem Deutschen zu thun habe. Ohne Bücher dürfte er sich wohl kaum jemals auf der Straße gezeigt haben. Er litt an einer Herzkrankheit, die ihm das Leben zur Last machte. Müller hinterläßt zwei Kinder, einen Sohn, der als Ingenieur sein Brod verdient, und eine Tochter.

† **Bezüglich des Beginns der Verbreitung der „Wacht am Rhein"** im preußischen Heere wird den „Neuesten Nachr." von militärischer Seite geschrieben: Die „Wacht am Rhein" wurde wie ich ganz bestimmt versichern kann, schon im Jahre 1864 von der 8. Kompagnie 2. Thür. Inf.-Reg. Nr. 32, welches Regiment damals in Mainz garnisonirte, gesungen. Der damalige Chef der Kompagnie, Hauptmann v. Blumröder († als Kommandant des Invalidenhauses zu Berlin) und sein Nachfolger Hauptmann von Wintzingerode, der 1865 diese Kompagnie übernahm († als Major a. D. 1894 zu Wippra am Harz), pflegten den Gesang ihrer Kompagnie sehr eifrig und ließen auch dieses Lied einüben und auf den Märschen viel singen. Es wird dem genannten Blatte von anderer Seite bestätigt, daß die Bonner Königshusaren und die 8. Rheinischen Jäger das Lied bereits auf ihrem Marsch durch die Lausitz im Juni 1866 sangen.

† **Der 15. Deutsche Glasertag** wurde dieser Tage in Nürnberg durch den Vorsitzenden des Central-Verbandes Jessel (Berlin) eröffnet und vom Rechtsrathe Beckh Namens der Stadt, von Obermeister Köbler Namens der hiesigen Organisation begrüßt. Der vom Schriftsteller Kaspar (Berlin) erstattete Jahresbericht erwähnt, daß der Verband keine Parteiinteressen verfolge und zur Zeit 75 Innungen mit 1599 Mitgliedern und außerdem 125 Einzelmitglieder umfasse, d. h. 80 Mitglieder mehr als 1894. Der Vorsitzende hofft von den bei der Regierung in Aussicht genommenen Maßnahmen auf Grund der Zwangsinnungen Ersprießliches. In Norddeutschland stehe es besser als in Süddeutschland mit den Zwangsinnungen; jedenfalls könne die Handwerkerschaft jetzt mehr auf Berücksichtigung ihrer Wünsche hoffen. Obermeister Köbler bespricht die hiesige Organisation und bezeichnet die Sozialdemokraten und Freisinnigen als handwerkerfeindlich; er tritt für den Befähigungsnachweis ein.

† **Aberglaube.** Aus Dingolfing, 15. Juli, wird berichtet: Auf dem Lande herrscht vielfach noch der Aberglaube, daß, wenn eine Leiche aus dem Hause getragen wird, im selben Augenblicke der „Imb" (Bienenstock) und das „Krautfaßl" gehoben werden müssen, „damit's net absteh'n". In Befolgung dieses Brauches wurden auch die 6 Bienenstöcke des Bauers Kerscher von Gattering gerüttelt, als dessen verstorbene Mutter aus dem Hofe getragen wurde. Die Bienen aber verstanden zur jetzigen heißen Hochtrachtszeit keinen Spaß. Gereizt stürzten sich die Schwärme wüthend auf den Leichenzug, so daß die auseinanderstiebenden Leidtragenden sich kaum mehr der rachenehmenden Bienen erwehren konnten und die Sargträger ob der vielen Stiche laut aufjammerten.

† **Aus Lauterberg** wird der „Anhalt. Land.-Ztg." geschrieben: Kürzlich ist Fräulein Wißmann, die Schwester des neuernannten Gouverneurs von Ostafrika von hier abgereist, um ihren Bruder in Neapel zu treffen und mit ihm nach Afrika zu gehen. Frau v. Wißmann kann ihren Gatten jetzt nicht begleiten, sondern ihm erst im nächsten Jahre folgen; es wurde aber durchaus gewünscht, daß eine Dame der Repräsentation des Hauses in Dar-es-Salaam sich annimmt.

† **Frauenstudium in England.** Aus London, 18. Juli, wird gemeldet: Die Königin hat heute den Freibrief unterzeichnet, durch welchen der Universität zu Durham die Rechte verliehen werden, alle Universitäts-Grade, welche die Fakultäten an Männer verleihen können, mit Ausnahme derer in der Theologie, auch an Frauen zu ertheilen.

† **Die Engländer, die auf dem Ortler verunglückt** sind und sich jetzt einer Nachricht aus Bogen zufolge im Sulden-Hotel befinden, verweigern hartnäckig die Nennung ihrer Namen. Der Zustand der am schwersten verletzten Dame verschlimmerte sich heute Nachmittags sehr bedenklich. Die Uebrigen befinden sich theils außer Gefahr, theils sind sie schon ganz erholt. Die Mutter einer der verunglückten Damen wird in Sulden erwartet.

† **Adelina Patti** hat einem Bekannten jüngst erzählt, wie hoch ihre Gage sich seit ihrem dreizehnten Lebensjahr gesteigert hat. In diesem Alter engagirte sie der Impresario Strakosch mit einer Gage, die im ersten Jahre monatlich 1600 Mark betrug. In den vier folgenden Jahren erreichte ihr Honorar die Höhe von 2400 M., 3200 M. und 4000 M. monatlich. Mit achtzehn Jahren wurde sie von dem Leiter der italienischen Oper in London Mr. Gye auf fünf Jahre engagirt und hier erhielt sie die Gage von 3600 M., die in den nächsten Jahren 4000 M., 5000 M. und 6000 Mark monatlich betrug. Für diese Gage wird sie nur verpflichtet, zweimal wöchentlich zu singen. In den letzten Jahren wirkte sie, diese letztjährige Saison in London ausgenommen, nur in Konzerten mit. Sie sang nie mehr als drei Lieder und das Durchschnittshonorar betrug 15000 Francs für den Abend.

† **Wie hoch sind die Wolken?** Nachdem auf der Meteorologenkonferenz in München 1891 beschlossen wurde, an zwanzig Stationen, die über die ganze Erde vertheilt sind, ein volles Jahr hindurch Wolkenmessungen vorzunehmen, werden jetzt die ersten Ergebnisse der Messungen veröffentlicht. Die Beobachtungen geschahen nach der sogenannten Hildebrandsonschen Methode; diese Methode von dem Meteorologen Hildebrandson in Upsala ausgearbeitet, besteht darin, daß die Wolken mittelst eines astronomischen Fernrohrs beobachtet und gleichzeitig in einer an dem Fernrohr angebrachten Dunkelkammer photographirt werden. Durch Beobachtung einer und derselben Wolke von mehreren Stationen aus und durch eine sehr komplizirte Rechnung, welche die Beobachtungen der verschiedenen Stationen berücksichtigt, erhält man die Höhe der Wolken. Die höchsten Wolken sind die sogenannten Cirruswolken, die bekannten Feder- oder Schäfchenwolken, diese sind im Sommer bis zu 14930 Meter, im Winter bis zu 11560 Meter hoch; im Durchschnitt beträgt ihre Höhe 9923 Meter. Nur den dritten oder vierten Theil dieser Höhe erreichen die sogenannten Cumulus- oder Haufenwolken, sie erreichen im Sommer mit 3582 Meter, im Winter mit 2690 Meter ihre größte Höhe. Im Allgemeinen schwankt die Höhe der verschiedenen Wolkenarten zwischen 120 und 12000 Meter. Aber auch Wolken von einer unvergleichlich bedeutenderen Höhe kommen vor. Es sind das diejenigen Wolken, welche in schönem Roth erscheinen, lange bevor noch die Sonne aufgegangen ist, die aber doch schon ihrer Höhe wegen von den Sonnenstrahlen getroffen werden, oder welche noch leuchten, wenn die Sonne längst untergegangen ist. Eine solche Wolke ist einmal 138000 Meter über der Meeresfläche beobachtet worden. Eine andere ähnliche Wolke beobachtete Professor Mohn am 19. Dezember 1892 über der Nordsee; er berechnete ihre Höhe auf 132000 Meter. Da der höchste Berg der Erde, der Mount Everest oder Gaurisankar im Himalaja, 8840 Meter hoch ist, so müßten 15 solcher Bergriesen übereinandergethürmt werden, um die Höhe dieser Wolken zu erreichen.

† **Der Hahn hat gekräht!** So betitelt sich ein prächtiges kurzes Gedicht, das Professor Rudolf Genée 1870 am 18. Juli in München gesprochen hat. In Folgendem geben wir die Verse wieder:

Frisch auf, frisch auf! Der Hahn hat gekräht,
Hinweg nun das Bangen und Sorgen!
Es ruft uns der Hahn, der gallische Hahn
Zu einem blutigen Morgen.
Frisch auf, denn es ist nur ein neuer Streich
Vom alten Räuber im Deutschen Reich.
Der Räuber aber findet nicht mehr
Was einst zum Raub er gefunden;
Wir haben gelitten, haben gelernt
In ernsten und schweren Stunden:
Ein Herz und Ein Volk und Ein heiliger Zorn
Dem gallischen Hahn und seinem Sporn.
Wer fragt nun, ob Preußen, ob Bayerland,
Ob Schwaben oder ob Sachsen —:
Ein einiger, fester, ein deutscher Wall,
So sind wir dem Feinde gewachsen.
Und wer nicht Verrath in dem Herzen nährt,
Der weiß jetzt, wie man dem Franzmann wehrt.
Frisch auf, frisch auf, der Hahn hat gekräht!
Wir werden das freche Prahlen
Der räuberischen Franzosenbrut
Mit deutschen Hieben bezahlen.
Und wer kein Feigling, kein Bube ist,
Der sei ein Deutscher zu dieser Frist!

† **Ein theures Pferd.** Aus Newyork, 18. Juli, wird gemeldet: Bei einem gestern stattgehabten Verkauf von Trabern kaufte August Belmont (Vertreter Rothschilds) das Pferd „Hasting" für 150000 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 19. Juli. [Spiritusbericht.] Juli 50er 56,60 M., 70er 36,60 M. — Tendenz: niedriger.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 19. Juli	Schlußkurse.	N.v. 18.
Weizen pr. Juli	141 50	142 50
do. pr. Sept.	145 50	146 50
Roggen pr. Juli	121 25	122 —
do. pr. Sept.	124 75	125 70
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.18.
do. 70er loko ohne Faß	37 50	37 40
do. 70er Juli	41 20	41 10
do. 70er August	41 20	41 10
do. 70er Septbr.	41 50	41 50
do. 70er Octbr.	40 90	40 80
do. 70er Dezmbr.	39 90	39 70
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N.v 18.			N. v. 18.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 80	99 90	Ruff. Banknoten	219 —	218 95
Pr. 4% Konf. Anl.	105 20	105 2[illegible]	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 20	103 30
do. 3½% „	104 50	104 50	Ungar. 4% Goldr.	103 90	103 70
Pos. 4% Pfandbrf.	102 20	102 60	do. 4% Kronenr	99 20	99 30
do. 3½% do.	100 8	101 3[illegible]	Oestrr.Kred.-Akt. (ultimo)	247 50	246 70
do. 4% Rentenb.	105 20	105 20	Lombarden (ultimo)	46 20	46 50
do. 3½% do.	102 4[illegible]	102 40	Disk.-Kommandit (ultimo)	218 —	217 20
do. Prov.-Oblig.	101 50	101 70			
NeuePos.Stadtanl.	101 70	101 7	**Fondsstimmung**		
Oesterr.Banknoten	168 25	168 25	befestigend		
do Silberrente	100 4[illegible]	— —			

Ostpr.Südb.E.S.A	95 20	93 —	Schwarzkopf	251 50	252 20
Mainz Ludwigshf.dt.	118 70	118 6	Dortm.St.-Pr.La.	68 50	68 10
Marienb.Mlaw.do	84 20	85 20	Gelsenkir.h.Kohlen	171 20	171 50
Lux. Prinz Henry	8[illegible] 90	8[illegible] 9	Inowrazl. Steinsalz	54 50	54 70
Poln. 4½% Pdbrf	69 70	69 80	Chem. Fabrik Milch	147 —	147 —
Griech. 4% Goldr.	30 —	28 80	Oberschl.Eis.-Ind.A	85 —	84 20
Italien. 4% Rente	89 20	89 4[illegible]	Hugger-Aktien	141 —	141 75
do 3% Eisenb.-Obl.	54 70	54 90	Ultimo:		
Mexikaner A. 1880.	92 50	9[illegible] 7	It Mittelm.E.St.A.	93 40	93 30
Ruff. 4% Staatsr.	67 60	67 6	Schweizer Centr.	146 5[illegible]	145 70
Rum. 4% Anl.1890	89 80	90 1[illegible]	Warschau-Wiener	278 —	279 25
Serb. Rente 1895	70 7[illegible]	70 50	Berl. Handelsgesell.	156 20	156 30
Türken-Loose	135 3	137 3[illegible]	Deutsche Bank Aktien	194 10	193 50
Disk.-Kommandit.	218 20	218 5[illegible]	Königs- und Laurah.	1[illegible]3 40	13[illegible] 90
Pos. Prov. A. B.	1[illegible]7 50	[illegible]07 3[illegible]	Bochumer Gußstahl	15[illegible] 50	[illegible]56 75
Pos. Spritfabrik	169 20	170 9			

Nachbörse: Kredit 247 50. Diskonto-Kommandit 218 — Ruff. Noten 219.—, Pos. 4% Pfandbr. 102 20 bez. 3½% Pfandbr. 100 8[illegible] bez u. Gd.

London, 19. Juli. 6% Javazucker 11¾, stetig, Rüben-Rohzucker 10. Tendenz: fest.

London, 19. Juli. Getreidemarkt ruhig, Hafer fest. Von schwimmendem Getreide, Weizen ruhig, Gerste ¼ Schilling höher, für nahe Ankünfte, für ferne reichliches Angebot. Mais unverändert. — Wetter: Regenschauer. — Angekommenes Getreide: Weizen 85920, Gerste 3480, Hafer 17050 Qrts.

Marktberichte.

** **Breslau,** 19. Juli. [Privatbericht.] Bei schwächerem Angebot war die Stimmung fester und blieben Preise gut behauptet.

Weizen bei schwachem Angebot fest, weißer per 100 Kilogr. 15,50—15,80 M., gelber per 100 Kilogr. 15,40—15,70 M., feinster über Notiz. — Roggen wenig angeboten, per 100 Kilogr. 11,60 bis 11,80 bis 12,00 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 9,00—10,00 bis 11,00 bis 13,00 Mark, feinste darüber. — Hafer in ruhiger Stimmung, per 100 Kilo 11,90 bis 12,50 bis 12,90 Mark, feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 Mark. —

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	15,80	15,50	15,30	14,80	14,50	14,00
Weizen gelb		15,70	15,40	15,20	14,70	14,40	13,90
Roggen		12,00	11,90	11,80	11,70	11,60	11,40
Gerste		13 00	12 20	11,60	10,30	9,50	9,00
Hafer		12,90	12,60	12,20	12,00	11,70	11,40
Erbsen		13,50	12,50	12,0[illegible]	11,50	11,00	10,50

Raps 18,60—17,90—17,20 M., Rübsen Winterfrucht 18,20—17,60 bis 16,90.

Heu, altes 2,20—2,60 M. Heu, neues 2,30—2,60, pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 18,00—22,00 M.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 19. Juli wurden gemeldet:

Aufgebote:

Tischler Leon Koniecki mit Katharina Karalus. Kaufmann Max Glaser mit Zerline Jacobsohn.

Eheschließungen:

Schlossergeselle Wladislaus Matysiak mit Valentine Stezewska. Hauptlehrer Bernhard Saeuberlich mit Agnes Rast. Schneider Franz Wodzinski mit Katharina Kaminska.

Geburten:

Ein Sohn: Glasermeister Carl Reimann. Unv. M.
Eine Tochter: Eisenbahn-Stationsgehülfe Anton Wekna. Tischler Josef Szypkowski.

Sterbefälle:

Ceslaus Matecki 4 Woch. Ehefrau Marianna Małecka geb. Kaczmarek 72 J. Ehefrau Victoria Mustelak geb. Konieczna 25 J. Ehefrau Josefa Kostek geb. Szymanska 32 J. Bronislawa Kucharska 1 J. Elisabeth Benedix 3 Wochen.

Amtliche Anzeigen.

Obstmarkt.

Es wird im Interesse der Förderung des Obstanbaues in der Provinz und der Obstnutzung beabsichtigt, Ende September oder Anfang Oktober d. J. hierselbst einen Obstmarkt einzurichten. Um einen Ueberblick über die ungefähre Betheiligung zu gewinnen, ersuchen wir die Herren Besitzer von Obst- und Weingärten, ihre Geneigtheit zur Beschickung dieses Marktes uns gefälligst bis spätestens zum 10. August d. J. anzuzeigen. 9550

Posen, den 16. Juli 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferung sämmtlicher Materialien zur Erbauung 9551

eines Empfangsgebäudes,
eines Wohngebäudes für zwei Familien,
eines Wirthschaftsgebäudes und
einer zweistöckigen hölzernen Laderampe

der neu auszubauenden Haltestelle Dratzig sollen im Wege der Ausschreibung nach Maßgabe der Bestimmungen über das Verdingungswesen im Ganzen oder getheilt vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Donnerstag, den 1. August,
11 Uhr Vormittags,

im Empfangsgebäude auf hiesigem Bahnhofe bei der unterzeichneten Betriebsinspektion angesetzt, bis zu welcher Zeit die Angebote einzureichen sind.

Verdingungsanschläge, Bedingungen und Zeichnungen liegen in den Geschäftsräumen der Betriebsinspektion in den Amtsstunden aus und können auch ausschließlich der Zeichnungen gegen postfreie Einsendung von 75 Pfennige von da bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 16. Juli 1895.

Der Vorstand der Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion!

Verkäufe * Verpachtungen

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 5756

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Eine **herrschaftliche**

Villa

mit Stallungen und reichlichem Zubehör, in unmittelbarer Nähe der Stadt Posen, mit parkartigem, vorzüglichem Obstgarten, an der Straße nach Wilda, mit einer Straßen-Frontlänge von 130 Meter und Gesammtfläche von 7500 Quadratmeter ist sof. preiswerth zu verkaufen. 9426

Nähere Auskunft **Wilda** bei Posen, **Margarethenstr. 15.**

Hochfeine

Landwirthschaft

im deutschen Dorfe, 228 Morgen mit massiven Gebäuden, voller Ernte und komplettem todten und lebenden Inventar preiswerth zu verkaufen. Näheres durch **J. Jadesohn**, Wreschen. 9445

Hausverkauf.

Das zur **Ida Meyer**'schen Konkursmasse gehörige, in Kröben an der Rawitscher Straße gelegene Hausgrundstück Nr. 171 bestehend aus einem massiven Hause, Hofraum und Garten, werde ich am 9532

5. August, Nachmittags 5 Uhr,

meistbietend an Ort und Stelle verkaufen. Gleichzeitig werden an dem Tage in derselben Sache Möbel und Kleider verkauft werden.

Gostyn, den 18. Juli 1895.

T. Langner,
Konkursverwalter.

Ein Brauerei-Ausschank

ist per 1. Oktober zu vergeben. Bewerber wollen sich melden Wronkerstraße 15 im Comptoir.

Meine Gastwirthschaft,

bestehend aus 8 Zimmern, 1 Saal, Bäckerei, Garten mit Kegelbahn (es finden 8 große Holztermine statt. Es ist die einzige am Orte und Umgegend. Dicht herum liegen 5 Dörfer, 1 Glashütte. Die nächste Schankwirthschaft ist ca. 1 Meile entfernt, 8 Kilometer von der Bahn entfernt. Umsatz jährlich 20 000 M.), beabsichtige ich Umstands halber für den festen Preis von 6000 Thlr. zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. 9538

M. Behrendt, Gastwirth,
Kl. Gatzno bei Louisenthal,
Bez. Bromberg. 9538



Schutz- Marke.

Specialität!
der
Grünberger Cognac-Brennerei
Rich. Leonhardt
Grünberg i. Schlesien.

55% durch Electricität verfeinertes **Weindestillat**, bis jetzt von keiner Concurrenz an Qualität erreicht, prämiirt mit 3 goldenen Medaillen. **Muster gratis.**

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul** 3635

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die **beste Seife gegen Sommersprossen**, sowie für **zarten, weißen, rosigen Teint.** Vorr. à Stück 50 Pf. bei

R. Barcikowski, J. H. Jeszka, Wasserstr. 25, S. Olynski, J. Schleyer und Paul Wolff.

BRAUSE-LIMONADE-BONBONS

Engel-Apotheke, Würzburg.



Ein Bonbon in ein Glas Wasser geworfen gibt umgerührt die beste Brauselimonade.

Gesund, durstlöschend, erfrischend **Gegen Magensäure u. Kopfweh.** Bonbons zu 5 u. 10 Pfg. **General-Depot für Deutschland: Hartwig & Vogel, Dresden.** Niederlagen durch Plakate ersichtlich. 5386

Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der k. bayer. Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich,** Nürnberg.
(prämiirt 1892).

30jähriger Erfolg im In- und Ausland und renommirt zur Erlangung eines jugendfrischen, geschmeidig und blendend reinen Teints, liebl. Parfüm, gut schäumend, gut reinigend. 8776

Unentbehrlich f. Damen, Toilette und Kinder, vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der Haut, Flechten 2c. à 35 Pf. Wunderlich's **verbess. Theerseife** 35 Pf. und **Theerschwefelseife** 50 Pf. bei **J. Schleyer**, Breitestr. 13 u. **J. Barcikowski**, Neuestraße.

Apotheker S. Schweitzer's
Hygienischer Schutz.
(Kein Gummi.)

Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. 1/1 Schachtel (12 Stck.) 3 Mk., 1/2 Schachtel 1,60 Mk.

S. Schweitzer, Apotheker.
Berlin O, Holzmarktstr. 69.
Porto 20 Pf. 8279

Bad Polzin; 16 Kilometer vom Bahnhof Gr.-Rambin der Stettin-Danziger Eisenbahn, in höchst romantischem Gebirgsthal, am Eingang in die s. g. **„Pommersche Schweiz"**, alt bewährter Kurort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquelle, sehr kohlensäurereiche Stahl-Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel, **Moor-Bäder**, frische Bergluft. — Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September. — Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allg. Schwächezuständen, **Nervenkrankheiten**, chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser: Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Viktoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung 18—36 Mark wöchentlich. 6 Aerzte am Ort. Auskunft ertheilt die Bade-Verwaltung und **Karl Riesels** Reisekontor, **Berlin.** 295

Ostseebad Sassnitz.

Aufenthalt Ihrer Majestät der Kaiserin im Jahre 1890.

Aeltester und renommirtester Badeort auf der Insel Rügen. Herrliche Buchenwaldungen — geschützt gegen Nord- und Ostwinde. Tägliche Dampferverbindung mit Stettin. Viermal wöchentlich Dampferverbindung mit Kopenhagen. Eisenbahn-, Post- und Telegraphenstation. Prospecte gratis. Weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst 5104

die Badedirection.

Wasserheil-Anstalt
Schreiberhau im Riesengebirge.

707 Meter ü. d. M. **Besitzer A. Jeuchner.**

Anwendung des gesammten Wasserheilverfahrens und der Massage, Terrain-, Diät-, Kefir-Kuren. Kohlens. Soolbäder, Fichtennadel- und Fichtenrindenbäder. Aerztlicher Leiter **R. Kloidt**, prakt. Arzt. Prospekte umsonst durch Anstaltsleitung. 9454

Misdroy **Wohnungen** in jeder Preislage **noch vorhanden.**

Die Krone aller billigen Seifen ist die **Perl-Seife.** Diese Seife ist von hochfeinster Qualität, von lieblichem Parfüm, von der günstigsten Wirkung auf die Haut, und von außerordentlicher Billigkeit. Für **20 Pfg.** kauft man schon das Stück, für **55 Pfg.** sogar ein ganzes Paquet mit **3 Stück.** Für die Hausfrauen mit nicht zu reichlichem Wirthschaftsgeld ist das die praktischste und empfehlenswertheste Seife, die man überhaupt je einkaufen kann. 7577

„Die Neue Welt."

Lieferung 4

ist erschienen.

Preis jeder Lieferung 50 Pf. (per Post franco 60 Pf. gegen Einsendung des Betrages.)

Jeder Käufer **aller** 16 Lieferungen erhält das grossartige Kunstblatt

„Falknerin"

von Professor J. KOPPAY in Farbendruck **am Schlusse gratis.**

In der Stadt und Provinz Posen nur allein zu beziehen durch die

Expedition
der Posener Zeitung.

Miets-Gesuche.

Gerberdamm 1, Sandstr. 10

sind parterre 4 Zimmer nebst Küche und reichlichem Nebengelaß per 1. Oktober zu vermiethen.

Einige möbl. Zimmer sind mit oder ohne Kost sof. zu verm. **Neuestraße 6, II. Stock.** 9258

---

1 freundl. saubere Wohn., 3 Zim. u. Zubehör, z. Comt. geeignet, v. Oktbr. zu verm. Näh. Viktoriastr. 20, 2. Et r.

Das Geschäftslokal von Joachimczyk Friedrichstr. 3 am Sapiehapl. ist v. 1. Okt. z. verm.

Gerberdamm 1, Sandstr. 10

sind I. Etage 5 Zimmer nebst Küche und reichlichem Nebengelaß per 1. Oktober zu vermiethen

---

Viktoriastr. 16 part.,
3 Zimmer, Badestube, Küche und Nebengelaß preiswerth v. Okt.

Wilhelmstr. 25, II.,
4 Zimmer, Küche, Badestube u. Nebengel. per Oktbr. zu verm.

Zum 1. Oktober cr. wird ein einfach möbl. Zimmer in der Nähe der Feld-Art.-Kaserne für einen Einj.-Freiwilligen gesucht.

Offerten erbeten an 9556

Malbrandt & Wiegandt.

Gesucht.

Per September oder Oktober wird ein **Geschäftslokal** am Markt oder Neuestraße zu miethen gesucht. Offerten unter L. B. 198 Exped. d. Pos. Ztg. 9562

Versetzungshalber sind zwei fein möbl. Zimmer **Bergstr. 5**, I. Et., zu verm. 9552

---

2 Zimm. u. Küche im Hofe, als auch 3 u. 4 Zimm. nebst Zubeh. i. Vorderh. u. Lagerkeller p. 1. Okt. d. J. z. v. Petristr. 9.

Gr. Gerberstr. 41 sind vom 1. Oktober parterre 4 Zimmer, Küche u. Nebenräumlichkeiten u. eine **Remise** z. verm. 9570

Markt 65 auch Ziegenstr. 18 Lagerräume, auch zur Werkstätte, per 1. Oktbr. zu verm.

Tischlerwerkstätte u. Lagerräume, 2 Zimmer I. Et., zum Comt ir geeignet, u. gr. Laden p. 1. Okt. z. verm. **Bergstr. 7.**

Wohnung

3 Zimmer, Küche, **Entree** und Nebengel., II. Etage, **Markt 37, Rothe Apotheke**, per 1. Okt. cr. zu vermiethen. 9559

Stellen-Angebote.

Für eine alte Dame wird ein älteres **jüdisches Mädchen** für sofort bei bescheidenen Ansprüchen gesucht. Näheres 9548

Emanuel Schottlaender Nachf.,
Markt 92.

Tüchtiger Vertreter

für private und bessere Restaurateure bei **hoher Provision** gesucht. 9483

J. L. Scheidt,
Weingroßhandlung,
Würzburg.

Margarine-Fabrik I. Ranges

sucht an grösseren Plätzen der Provinz **cautionsfähige** und **repräsentationsfähige** Vertreter. Nur solche Herren, welche bei der **Kundschaft** gut eingeführt sind, und **prima** Referenzen aufzuweisen vermögen, wollen **Off. sub C. K. 3144 an Rudolf Mosse, Hannover einsenden.** 9539

Anschläger,

nüchtern und zuverlässig, aber nur solche, erhalten dauernde Beschäftigung bei **H. Stolpe,**
9523 Posen, St. Martin 59.

Ich suche einen tüchtigen
jungen Mann
für mein Getreide- und Futtermittelgeschäft. 9554

Michael M. Goldschmidt.

Für mein Eisen-, Galanterie- und Luxuswaarengeschäft suche per sofort einen **kräftigen** 9544

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern. Freie Station im Hause.

Arthur Michaelis,
Kolmar i. P.

Kostenfreie

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig** u. seinen in allen größeren Städten befindlichen Geschäftsstellen.

Formulare auch Posen, Mühlenstraße 3. 4580

Stellen-Gesuche.

Suche per 1. September 1895 in Posen 9493

Administration von Häusern

zu übernehmen.

von Sczaniecki, Partikulier, in **Koszkowo** bei Borek.

Ein jüd. Mädch., in Küche u. Hausarbeit erfahren, sucht per 1. Oktober Stellung zur Stütze der Hausfrau od. d. einzeln. Dame oder Herrn die Wirthschaft zu führen. Gefl. Off. bitte unter **M. 37** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen. 9537

Echt engl. goldgelbe **Riesen-Futterrüben**, die ertragreichste, haltbarste, am schnellsten wachsende, gegen **Futtermangel** schützende Rübe für Winterbedarf, übertrifft seit vieljähriger Erfahrung alle anderen Sorten bei **gleicher Kultur über das Dreifache**, hält bis zehn Grad Kälte aus, ohne zu leiden. Rüben bis 15 Pfd. keine Seltenheit. Hunderte Anerkennung. aus allen Gegend. Aussaat 1/4 kg auf 25 ar (1 Morgen) bis Mitte August. Saat 1/4 kg M 1,75 nebst Anweis. empf. **E. Berger**, Ant. Saatgeschäft, **Kötzschenbroda.** 9187

Diamant-Seife

von Oehmig-Weidlich Zeitz, (Deutschlands grösster Seifen- und Parfümeriefabrik)

fein parfümirte Toiletteseife von besonderer Güte p. Stück nur 25 Pfg., 4744

in **Posen** zu haben bei: L. Birnbaum, Czepczynski & Sniegocki, K. Jeszka, T. Lewandowski, K. Staniewska, St. Woyniewicz, W. Zaporowicz, in **Jersitz** bei: A. Plotke, in **St. Lazarus** bei: E. Kirscht, Franz Rehdanz.

Physiatrisches Sanatorium. Naturheilanstalt.
Dr. med. Paul Schulz, Königsberg i. Pr., Mittel-Hufen, 9096

sehr nahe dem Nordostdeutsch. Gewerbe-Ausstellungsplatze, Bahnstr. 12.

Wasserheilverfahren nach **Kneipp-Lahmann-Winternitz**, Massage, Sonnen-, Luft- u. electrische Bäder, Diät etc. **Hervorragende Heilerfolge! Comfortable Logis! Curgemässe, gute Beköstigung!** Alles Nähere im Prospect, welcher auf Wunsch kostenlos zugestellt wird. Sprechstunden im Sanatorium Vorm. 7—9½ Uhr, in meiner Wohnung, Weissgerberstr. 22, Vorm. 10—12, Nachm. 4—6 Uhr.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.